

WAS MACHT EIGENTLICH?  
**Zu Besuch bei  
Rosmarie Hofmann**

«LUZERNER MODELL 65PLUS»  
**Rückblick auf die  
Schlussveranstaltung**

**SCHWERPUNKT:**  
*Spiritualität*

BO KATZMAN

**«Der Tod ist für mich  
eine Geburt»**

PRO  
SENECTUTE

Herzlich  
willkommen!  
Veranstaltungen  
2019

## Pro Senectute **TALK**

### **Lebensaben(d)teuer - WOHNEN heute und morgen**

Vorabendveranstaltung mit prominenten Gästen / Moderation Kurt Aeschbacher  
Donnerstag, 4. April 2019, 17 Uhr, KKL Luzern, Kartenverkauf KKL

## Pro Senectute **TAGUNG**

### **Räumlich und geistig loslassen - mehr WOHNqualität im Alter?**

Fachtagung, u.a. mit Selim Tolga, Aufräumcoach (bekannt aus SRF-DOK-Sendung «Minimalismus»)  
Dienstag, 19. März 2019, 14 Uhr, SPZ Nottwil, Tickets: [event@lu.prosenectute.ch](mailto:event@lu.prosenectute.ch)

## Pro Senectute **IMPULS**

### **LebensgeWOHNheiten - loslassen, entrümpeln, im Leben aufräumen**

Impulsveranstaltungen, u.a. mit Selim Tolga, Aufräumcoach und TheaterKoffer Luzern  
Montag, 25. März 2019, 14 Uhr, Pfarreiheim Sursee  
Dienstag, 2. April 2019, 11.30, Pfarreiheim Schüpfheim (mit Mittagessen)  
Dienstag, 11. Juni 2019, 14 Uhr, Pfarreiheim Ebikon  
Dienstag, 12. November 2019, 14 Uhr, Zentrum St. Martin Hochdorf  
Anmeldung: [ov@lu.prosenectute.ch](mailto:ov@lu.prosenectute.ch)



# inhalt

Spiritualität ist in vieler Munde, und die Vorstellungen, was Spiritualität sein kann, gehen weit auseinander. Das hat uns neugierig gemacht und dazu bewogen, das Thema in der aktuellen Zenit-Ausgabe als Schwerpunkt aufzunehmen. Wir haben uns auf die Suche nach Menschen gemacht, für die Spiritualität eine tiefe innere Haltung und Überzeugung ist – auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, nach innerer Ruhe und nach Verbundenheit.

Im Zenit-Porträt erzählt Musiker Bo Katzman aus seinem Musikerleben und seiner Jenseiterfahrung, die ihn zur Spiritualität geführt hat. Der Theologe und Bergbauer Jules Rampini, gibt im Interview einen Einblick in seine Arbeit in der freien Natur und spricht über seine tiefe spirituelle Verbundenheit zur «Mutter Erde». Weiter teilt der bekannte Jesuit und Zen-Meister Niklaus Brantschen mit Ihnen seine Gedanken zu Spiritualität im Alter. Eine andere Form der Spiritualität – das Pilgern – bringt Ihnen die Theologin Silvia Huber näher.

Über das Projekt «Luzerner Modell 65plus» haben wir erstmals in der Juni-Ausgabe 2016 berichtet. Knapp zweieinhalb Jahre später lesen Sie in dieser Ausgabe vom erfolgreichen Abschluss des Projekts, das für den Kanton Luzern Pioniercharakter hat. An dieser Stelle danke ich dem seit kurzem pensionierten Stefan Brändlin herzlich für das ausserordentliche Engagement als Projektleiter des «Luzerner Modells 65plus». Seiner Persönlichkeit und Weitsicht ist es zu verdanken, dass die Zusammenarbeit mit den Luzerner Gemeinden/Regionen intensiviert wurde und die soziale Absicherung der älteren Menschen im Kanton Luzern künftig gewährleistet ist. Zum Schluss möchte ich nochmals das Thema Spiritualität aufnehmen. Zum spirituellen Weg gehören auch Mitgefühl und kleine individuelle Beiträge, die Welt etwas besser zu gestalten. Wer andern hilft, erlebt darin sein Dasein als sinnvoll. So auch wir – bei Pro Senectute Kanton Luzern – bei der Ausübung unseres gesellschaftlichen Auftrags für die ältere Generation im Kanton Luzern.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe.

**Ruedi Fahrni,**  
Geschäftsführer Pro Senectute Kanton Luzern

**Impressum**  
ZENIT ist ein Produkt  
von Pro Senectute  
Kanton Luzern  
Erscheint vierteljährlich

**Redaktionsadresse**  
ZENIT, Pro Senectute  
Kanton Luzern  
Bundesplatz 14  
6002 Luzern  
Telefon: 041 226 11 88  
E-Mail:  
info@lu.prosenectute.ch

**Redaktion**  
Ruedi Haegele (Leitung)  
Monika Fischer  
Jürg Lauber  
Esther Peter  
Michèle Albrecht  
(Bildung+Sport)

**Layout/Produktion**  
Media Station GmbH

**Inserate**  
Pro Senectute Kanton  
Luzern, Geschäftsstelle

**Druck und Expedition**  
Vogt-Schild Druck AG  
Gutenbergstrasse 1  
CH-4552 Derendingen

**Auflage**  
49 000

**Abonnemente**  
Für club-sixtysix-  
Mitglieder im  
Jahresbeitrag inbegriffen

- 4 IM ZENIT**  
Im Gespräch mit dem Musiker  
Bo Katzman.
- 10 SPIRITUALITÄT KENNT KEIN ALTER**  
Persönliche Gedanken von Jesuit und  
Zen-Meister Niklaus Brantschen.
- 13 LEBENSINN**  
Essay von Theologin Silvia Huber.
- 16 MUTTER ERDE**  
Jules Rampini, Theologe und Bergbauer,  
über seine Verbundenheit mit der Natur.
- 18 PERSÖNLICHKEITEN**  
Frieda Fölmlí und Alfons Steger erzählen,  
warum ihnen das Schuhemachen bzw.  
das Wandern so viel Freude macht.
- 20 RÜCKBLICK**  
Schlussveranstaltung des Projekts  
«Luzerner Modell 65plus».
- 24 WOHNEN IM ALTER**  
Joëlle Zimmerli über Standort- und  
Standard-Flexibilität der Wohnung.
- 29 ORTSVERTRETENDEN-TAGUNG**  
Dankeschön und Informationen.
- 30 AGENDA**  
Spannende Veranstaltungen und Termine.
- 39 ERBRECHT IM WANDEL**  
Rechtsanwalt Urs Manser über die  
geplante Revision des Erbrechts.
- 41 WAS MACHT EIGENTLICH ...?**  
Zu Besuch bei der Sopranistin Rosmarie  
Hofmann.
- 42 BLICK IN DIE GESCHICHTE**  
Walter Steffen über die Erfolgsgeschichte  
der Biosphäre Entlebuch.
- 47 GUT ZU WISSEN**  
Wichtige Adressen von Pro Senectute  
Kanton Luzern.

Jahrzehntelang füllte er mit seinem Bo-Katzman-Chor Konzertsäle, darunter 66 Mal das ausverkaufte KKL in Luzern. Heute tritt er mit Tochter Ronja Borer im Programm «Double Emotion» auf. Ebenso wichtig ist Bo Katzman (1952) die Spiritualität, ist er doch seit seiner Jenseitserfahrung nach einem Motorradunfall mit 20 Jahren überzeugt: Neben dem körperlich/materiellen existiert auch ein geistig/spirituelles Leben.

# «Der Tod ist für mich eine Geburt»

VON MONIKA FISCHER

Die grossen Fenster in seinem Haus am Abhang in Dornach lassen den Blick über die weite Landschaft schweifen. Offen erzählt Bo Katzman von seinen wilden Jugendjahren und seinem bewegten Musikerleben. Immer wieder ertönt sein helles Lachen. Lieber als von seinen Erfolgen spricht er von seiner jahrzehntelangen Suche nach den zentralen Lebensfragen, nach dem Sinn des Lebens.

Dazu hat er die Bibel mehr als einmal «von vorn nach hinten und zurück» gelesen, sich intensiv mit anderen Religionen, mit Psychologie, Philosophie und der Wissenschaft beschäftigt. Er scheute sich auch nicht vor der Auseinandersetzung mit Themen wie Astrologie und Esoterik. «Wenn ein junger Mensch, der als 20-Jähriger nichts als Flausen im Kopf hat, plötzlich sein Leben verliert und sich in einer anderen Dimension befindet, macht er sich Gedanken, was da passiert ist, und sucht Erklärungen», erzählt er mit dem Hinweis, dass eigentlich alles schon früher begonnen hatte: im Religionsunterricht, wo er vieles nicht verstehen konnte.

«In den Sechzigerjahren lebte meine Familie vier Jahre in Luzern im Haus des damaligen «Vaterland». Im Maihof besuchte ich die Schule, in der Maihofkirche feierte ich Erstkommunion», erzählt er. Weil die aus Küssnacht am Rigi stammende Mutter Heimweh hatte, versuchte der Vater, der als Zahnarzt im Industriedorf Pratteln eine Zahnarztpraxis betrieb, dort eine Existenz aufzubauen. Da dies nicht gelang, kehrte die Familie mit den sechs Kindern nach Pratteln zurück. In Luzern bekam er mit acht Jahren seine erste Gitarre und Unterricht bei Frau Murer gegenüber. «Die einzigen Radiosendungen, die wir damals hören durften, waren die Kinderstunde mit Trudi Gerster

und das Wunschkonzert. Deutsche Schlager wie «Der Mann im Mond» und «Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett» lernte ich bei mehrmaligem Hören auswendig und spielte sie auf der Gitarre nach.»

Unvergesslich bleibt ihm die erste Begegnung mit dem Spiritual «Joshua fit the battle of Jericho». «Ich hörte den ersten Klavierakkord, dann begannen die vier Männer des Golden Gate Quartett zu singen. Ich bekam Hühnerhaut, hatte ich doch noch nie etwas Derartiges gehört. Unsere Haushälterin erklärte mir den Hintergrund der Negro Spirituals, die mich seither durchs Leben begleiten. Neben eigenen Kompositionen singe ich bis heute an jedem Konzert auch einige Gospels.

Bald lernte er weitere Songs wie «O when the Saints» oder «Go down, Moses» kennen und versuchte sie mit Gitarrenbegleitung zu singen. Das führte dazu, dass er seine Pfadigruppe für einen Auftritt an einem bunten Abend kurzerhand zum Gospelchörli umfunktionierte – nicht ahnend, dass er Jahre später grosse Erfolge mit einem Gospelchor feiern würde.

## **Jeder Musikstil hat eine eigene Energie**

Später wandte er sich anderen Musiksparten zu. Mit 14 Jahren lernte er den Jazz kennen und spielte Kontrabass in Jazzbands, trat als Folk- und Protestsänger auf, war Gitarrist bei einer Oberkrainermusik, hatte später seine eigene Rockband «Bo Katzman Gang» und studierte schliesslich Musik am Konservatorium in Basel.

Jeder Musikstil hat für ihn seine eigene Energie und seine Berechtigung. «Ich kenne keine Barrieren beim Musizieren. Für mich ist es immer wieder ein Eintauchen



in eine andere Welt, mit der ich mich voll identifiziere. Musik muss in erster Linie Emotionen transportieren und ins Herz treffen.»

In seinen wilden Jahren als Reto Borer kam er zu seinem Künstlernamen. Ein Kommilitone schenkte ihm ein Kätzchen, das Platz in seiner Hand hatte. Er zog sie auf und versuchte sie zu dressieren. Sie begleitete ihn beim Einkaufen, beim Spazieren und sogar an Konzerten. Im Bericht einer Lokalzeitung bezeichnete ihn ein Journalist als «Der Mann mit der Katze». Seither nennt er sich Bo (abgekürzt von Borer) Katzman. Der Ausdruck gefiel ihm: «Er war cool, extravagant, frech und eigenwillig.»

Ausführlich erzählt er, wie er vom Rockmusiker zum Chorleiter wurde. Nach Abschluss des Konservatoriums als Sänger und Chorleiter arbeitete er als Musiklehrer in Reinach BL. Vor einem kantonalen Sängerkonzert bat ihn der Rektor, vor der Rangverkündigung mit einer Schulklasse ein paar Lieder zu singen. «Wenn schon, gehe ich mit allen meinen Klassen», sagte er sich und übte mit jeder Stufe seiner zwölf Klassen jeweils eine Stimme der zehn Lieder ein. Dazu engagierte er seine Rockband als Begleitung. Lachend schildert er den endlosen Aufmarsch der 350 Kinder auf die Bühne. Die Anwesenden waren derart begeistert, dass sie das Programm zweimal darbieten mussten.



Die Kinder fanden es ebenso toll und wollten auch weiterhin gemeinsam singen. Der Kinderchor «Katz Kids» war geboren. Eltern, die ihre Kinder in die Proben begleiteten, bestürmten ihn, auch ein Angebot für Erwachsene zu schaffen. Angesichts der Begeisterung liess er sich erweichen und gründete mit Amateuren den «Bo Katzman Chor». Eine erste Tournee mit den beiden Chören, einem zusätzlichen lokalen Gastchor und Liedern wie «Guantanamo» und «Dorma bain» wurde allerdings zum Flop. Dies änderte sich schlagartig, als er den Gospelsong «The battle of Jericho» in eine Probe mitbrachte und von da an als Leadsänger den Chor anführte. Den überraschenden Erfolg nahm er eher bescheiden zur Kenntnis. «Ich staunte und freute mich. Vor allem war ich dem Publikum dankbar, dass es unser Angebot schätzte und uns über fast drei Jahrzehnte begleitete.»

### **30 Jahre lang Geduld, Disziplin und Fleiss**

Ein Höhepunkt war für ihn der Auftritt 1990 als erster Schweizer Musiker noch vor DJ Bobo in der Sendung «Wetten, dass ..?» vor 20 Millionen Zuschauenden. Im Hinblick auf eine geplante Winterolympiade für Jugendliche hatte er dazu die Hymne «Spirit of Joy» geschrieben und sang sie mit den «Katz Kids» und ein paar ausgewählten Skistars. Danach gab er seine Stelle als Lehrer auf, gründete die Eventfirma «Katz Music AG» und organisierte seine Tourneen. «Es war ein enormer Aufwand, jedes Jahr ein neues Programm mit teilweise selber geschriebenen und arrangierten Stücken zu erarbeiten. Ich machte mit meinem Team ja alles in eigener Regie bis hin zum Entwurf der Kostüme.» Dazu kamen insgesamt 28 CD-Aufnahmen. Der Erfolg freute ihn und lohnte sich auch finan-

ziell. Doch brachte ihn die aufreibende Arbeit mit den Amateuren auch an seine Grenzen. «Manchmal kam ich aschgrau von den Proben nach Hause, wenn die Sängerinnen und Sänger in den Proben schwatzten oder nach unzähligen Proben ihre Stimme immer noch nicht konnten. So waren die rund 30 Jahre für mich mit sehr viel Geduld, Disziplin und Fleiss verbunden.»

Warum denn hat er so lange durchgehalten? «Ich fühlte mich geführt und inspiriert. Ich spürte, dass es meine Aufgabe war, mittels der Musik Menschen zu Gedanken über das Woher und Wohin anzuregen», erklärt er und fährt fort: «Der Geist des Gospel ist mir wichtig. Doch habe ich nie gepredigt und auch nie eine religiöse Veranstaltung aus unseren Konzerten gemacht, wohl aber auf den Hintergrund und die Entstehung der Songs verwiesen: auf die aus Afrika hergeschafften Sklaven in Amerika, die mit ihren religiösen Liedern ihrer Hoffnung und ihrem Glauben Ausdruck gaben.»

Bo Katzman kommt auf das Ereignis zu sprechen, das sein Leben ebenso geprägt hat wie die Musik. Bei einem schweren Töffunfall erlitt er so schwere Verletzungen, dass er überzeugt war, sein letztes Stündchen habe geschlagen. «Ich war wütend, dass mein junges Leben schon zu Ende sein sollte. In meinen letzten Minuten am Unfallort erlebte ich in einer Retrospektive mein ganzes Leben noch einmal, nicht chronologisch, sondern alles gleichzeitig. Ewigkeit ist ja Absenz von Zeit.» Er beschreibt, wie er später mitten in der Operation plötzlich bei hellstem Bewusstsein erwachte und staunte, dass er die Szene im Operationsraum von der Decke her überblicken konnte. «Ich bestand nur noch aus Bewusstsein und war somit ein rein geistiges Wesen, konnte meine Umwelt jedoch ganz klar wahr-



nehmen, sogar die Gedanken der Anwesenden.» Dann wurde er aus der Szene wie weggezogen und nahm ein helles Licht wahr. «Es war mehr als Licht, es war eine enorm strahlende Energie von purer Liebe. Als ich diese unbeschreibliche Liebe spürte, war ich in einer überwältigenden Weise glücklich, wie ich es mir niemals hätte träumen können.»

Eine Gotteserfahrung also? «Wahrscheinlich war es das. Für mich ist diese geballte Energie, der Ursprung der Liebe so unermesslich, dass ich sie nicht in das ein-silbige Wort ‹Gott› fassen kann. Jedenfalls wurde mir klar, was der Sinn des Lebens ist: dieser Liebe näherzukommen und lieben zu lernen, ohne Wenn und Aber.»

Während und nach seiner langen Rekonvaleszenz verdrängte er dieses Erlebnis und erzählte niemandem davon. Bis ihn nach acht Jahren ein Spitalpfarrer, dem er wahrscheinlich Andeutungen gemacht hatte, anfragte, ob er im Kreise von todkranken Menschen von seiner Erfahrung berichten könne. «Erstmals erzählte ich, was ich erlebt hatte. Von der Gewissheit, dass es nach dem Tod eine andere Seite gibt und was uns dort erwartet. Es war eine sehr intime Situation. Am Schluss weinten wir alle.»

Der Damm war gebrochen. Er wusste: «Ich darf diese Erfahrung, die mir täglich präsent ist, teilen mit Menschen, die sich dafür interessieren.» Bis heute hält er auf

Anfrage Vorträge an verschiedensten Anlässen, auch in Altersheimen und tauscht sich aus mit Menschen, die Ähnliches erlebt haben: Dass der Geist, die Seele in einer anderen Dimension weiterlebt, wenn das Herz stillsteht und der Körper nicht mehr funktioniert.

## Nie und nimmer:

**Welche Texte würden Sie nie singen?** Hassraps.

**Welche Musik hören Sie nie?** Ich höre jede Musik.

**Wo würden Sie nie auftreten?** An Orten, wo Menschen manipuliert werden.

**Was würden Sie nie sagen?** Ich kann über alles reden.

**Wohin würden Sie nie mehr verreisen?** In arabische Länder.

**Wofür würden Sie nie Geld ausgeben?** Für Zigaretten.

**Was möchten sie nie erleben?** Brutaler Gehässigkeit hilflos ausgesetzt zu sein.

Er weiss, dass viele Menschen seine Erfahrung als Hirngespinnst abtun und sie gar absurd finden. «Ich musste mich daran gewöhnen, nur mit Menschen über dieses Thema zu sprechen, die sich dafür interessieren und offen sind.»

Die Jenseiterfahrung beeinflusst sein Leben. «Und doch bin ich voll Mensch mit den hellen und den dunklen Seiten, der im Alltag alle Anfechtungen durchleben muss. Ich weiss, dass man sich bemühen soll, materiellen Verlockungen nicht allzu stark nachzugeben. Sie binden uns und nehmen von uns Besitz. An der Liebe sollen wir uns orientieren und nicht am Bankkonto. Es geht darum, dass wir

in allem, was wir denken, sagen und tun, das Liebesprinzip vertreten und nicht dagegen arbeiten. Für mich ist Sünde nichts anderes als eine Absonderung vom Liebesprinzip.»

Entspricht das dem Liebesgebot im Christentum? Bo Katzman pflichtet bei, spricht jedoch lieber von Angeboten als von Geboten. Jesus Christus ist für ihn das Vorbild der gelebten Liebe. «Er war ein Revolutionär, ein



**senevita**  
Pilatusblick

*Willkommen zu Hause!*

Wohnen und Leben im Alter heisst hohe Wohnqualität, individuelle Dienstleistungen und eine ausgezeichnete Gastronomie – dafür steht die Senevita Pilatusblick.

Ihre Hausarbeit können Sie getrost uns überlassen. Geniessen Sie stattdessen unser vielseitiges Freizeitangebot: Mit einer bunten Palette an Veranstaltungen und Aktivitäten bringen wir Kultur, Bewegung und Kulinarik in Ihren Alltag.

Kontaktieren Sie uns für eine unverbindliche Besichtigung, wir freuen uns auf Sie: 041 444 07 07

Senevita Pilatusblick  
Rischstrasse 13, 6030 Ebikon, Telefon 041 444 07 07, pilatusblick@senevita.ch, www.pilatusblick.senevita.ch

Unser Restaurant Seerose ist täglich von 08.00 – 18.00 Uhr geöffnet!



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

Bestellen Sie jetzt Ihren «Testament Ratgeber».

**Gutes tun - über das Leben hinaus**  
Informieren Sie sich vertraulich und kostenlos.

**Pro Senectute Kanton Luzern** · Ruedi Haegele · Legate und Erbschaften  
Bundesplatz 14 · Postfach 3640 · 6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 83  
legat@lu.prosenectute.ch · lu.prosenectute.ch

Spendenkonto   
CH30 0900 0000 6000 1599 8



Weltveränderer, der Güte und Barmherzigkeit über die Einhaltung von Gesetzen und Ritualen stellte.» Obwohl er sich kritisch auch mit der katholischen Kirche auseinandersetzt und vieles infrage stellt, ist er nicht ausgetreten. «Es geht um die zentrale Botschaft und nicht um die äusserlichen Rituale, auf die zu viel Wert gelegt wird.»

Wichtig ist ihm, seine spirituelle Seite zu leben und zu pflegen. «Ich meditiere täglich am Morgen und am Abend. Andere würden dem vielleicht beten sagen. Beten bedeutet, sich in den Zustand der Schwingung der Liebe zu versetzen, dazu braucht es keine Worte. Das gelingt mir nicht immer gleich gut.» Wegen vieler Anfragen hat er die zwei Bücher «Zwei Minuten Ewigkeit» und «Du bist unsterblich» geschrieben. Neben persönlichen Erfahrungen werden auch Fragen thematisiert, die ihn als Suchenden seit 40 Jahren beschäftigen.

#### Keine Mühe mit dem Älterwerden

Seit er vor zwei Jahren den «Bo Katzman Chor» aufgelöst hat, ist er mit Tochter Ronja Borer, ausgebildete Schauspielerin und Musicalsängerin, mit dem Programm «Double Emotion» auf Tournee. «Es ist wunderbar für uns beide. Wir kennen uns quasi von Kindsbeinen an und haben stets miteinander gesungen. Jetzt begegnen wir uns auf Augenhöhe als Künstlerpaar.»

Auch mit den «Bo Katzman Singers», einem kleineren Chor von 10 bis 15 SängerInnen, tritt er auf. Daneben unterrichtet er an seiner eigenen Gesangsschule, der «Voice Academy», Privatschüler und ist an zwei Tagen in der Woche sogar wieder in seinem ursprünglichen Beruf als Musiklehrer an einer Sekundarschule im Kanton Aargau tätig. Nach wie vor liest er sehr viel und geht auch gerne wandern.

Seit dem 8.8.88 ist er mit seiner Frau Marianne, die er seit der Jugend kennt, glücklich verheiratet. «Ich bin gerne glücklich, warum soll ich mich in einen anderen Gefühlsmodus begeben? Das Glück zieht man auch an, wenn man es sucht und das, was einem nicht glücklich macht, links liegen lässt.» Mit dem Älterwerden hat er keine Mühe. «Natürlich spüre ich, wie sich kleine Beschwerden langsam in mein Leben einschleichen, zum Beispiel die Knie nicht mehr wie gewohnt mitmachen. Doch messe ich dem nicht zu viel Bedeutung zu. Es ist doch normal, dass wir mit zunehmendem Alter immer wieder etwas verlieren, zuletzt das Erdenleben.» So hat er auch keine Angst vor dem Tod, im Gegenteil: «Der Tod ist für mich eine Geburt, die Türe zu einer anderen Dimension.»



## Spitex Stadt und Land




### ... alles aus einer Hand!

- immer die gleiche Mitarbeiterin
- individuell
- pünktlich
- zuverlässig
- flexibel

**WIR NEHMEN UNS  
GERNE ZEIT FÜR SIE!**

#### ICH BIN AN FOLGENDEM INTERESSIERT:

- Allgemeine Informationen zu den Angeboten in der Pflege, Betreuung und Haushaltshilfe
- Informationen zu unserem Demenz-Angebot
- Inkontenzprodukte 
- Karteimitgliedschaft (Fr. 27.– pro Jahr)
- Bitte rufen Sie mich an

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon/E-Mail

#### Coupon einsenden an:

Spitex für Stadt und Land AG  
Worbstrasse 46 | Postfach 345  
3074 Muri b. Bern | T 0844 77 48 48  
www.homecare.ch

# «Spiritualität kennt kein Alter»

Der katholische Priester, Jesuit und Zen-Meister Niklaus Brantschen teilt seine persönlichen Gedanken zu Spiritualität. Ein Plädoyer für eine Spiritualität, die nicht in der Innerlichkeit stecken bleibt, sondern sich äussert. Sie vollendet sich in einem Denken, das Grenzen sprengt – auch im Alter.

Kein Zweifel: Spiritualität ist in. Alle reden darüber, und viele schreiben zum Thema. Spiritualität sei etwas Hohes, Erhabenes, sagen manche. Andere bemühen sich, Spiritualität von Religion abzugrenzen: Spiritualität ja, Religion nein. Frägt man nach, geraten die Angesprochenen in Verlegenheit. Sie wissen, was Spiritualität ist. Sollen sie aber darüber Auskunft geben, wissen sie es nicht. Was also ist Spiritualität?

Spiritualität, die ich meine, ist geerdet. Sie hat zu tun mit dem Boden, auf dem ich stehe – und wie ich auf ihm stehe. Spiritualität hat zu tun mit der Art und Weise, wie ich die Dinge sehe: oberflächlich nur oder auch in der Tiefe. Mit Stielaugen oder mit einem Blick, der vom Sehen zum Schauen gelangt. Spiritualität hat zu tun mit der Luft, die ich atme und wie ich sie atme: kurz und oberflächlich oder natürlich und ruhig.

Wenn ich «Atem» sage, dann bin ich buchstäblich bei Spiritualität. «Spiritus» ist das lateinische Wort für Geist, für Wind und für Atem. «Ruach» heisst es auf Hebräisch, Pneuma auf Griechisch, Atman auf Indogermanisch. Man muss die Worte Ruach, Pneuma, Spiritus, Atman einmal laut vor sich her-hauchen, um aus ihnen die volle Bedeutung, sprich: den Hauch des Lebens, zu erspüren. In der Praxis verschiedener spiritueller Traditionen kommt denn auch dem Atem eine zentrale Rolle zu. Gerne zitiere ich

den Titel eines Büchleins von Rose Ausländer: «Mein Atem heisst jetzt.» Wobei die jüdische Dichterin das Wort «jetzt» versteht als «Gegenwart im allgemeinen Sinn und als schöpferischen Augenblick im Besonderen».

Spiritualität, die ich meine, ist interreligiös ausgerichtet. In einer Zeit, da die Kulturen und Religionen sich begegnen, tun wir gut daran, eine interreligiös geprägte Spiritualität zu pflegen. Sie lässt sich so charakterisieren: Nicht Auflösung der inhaltlichen und institutionellen Unterschiede und Polaritäten. Nicht Gleichmacherei und Nivellierung, sondern klare Benennung der Unterschiede. Aber auch nicht Angst und Abwehr, sondern Mut, den eigenen Standpunkt klar zu vertreten und das Wagnis existenzieller Begegnung einzugehen.

## Echte Spiritualität mischt sich ein

Spiritualität endet nicht in der sogenannten Innerlichkeit. Wer meint, an der Welt vorbei zu sich selbst und zu Gott zu kommen, wird nie zu sich finden, denn Selbstfindung und Weltfindung gehen zusammen wie Einatmen und Ausatmen. Wer nur einatmet, erstickt, wer nur ausatmet, verliert sich. Echte Spiritualität erschöpft sich auch nicht im Privaten. Sie mischt sich ein und überwindet das heillose Entweder-oder-Schema. Also nicht draussen oder drinnen, sondern draussen und drinnen, nicht Ich oder die Welt, sondern Ich und die Welt, nicht Aktion oder Kontemplation, sondern Aktion und Kontemplation!

Diese Elemente einer weltoffenen, tragfähigen Spiritualität sind grundsätzlicher Art und kennen kein Alter. Mit den Jahren kommt ein spezifischer Aspekt dazu, den es «spirituell» zu bewältigen gilt: das Alter bejahen.

Für viele Menschen ist Altern etwas, das man wo möglich vermeiden, gegen das man ankämpfen sollte. Anti-Aging ist das Stichwort. Das Jung-dynamisch-lustig-Idealbild hat ganze Industriezweige auf den Plan gerufen. Pillen,



Foto: zVg

**Niklaus Brantschen** kam 1937 in Randa VS zur Welt. Er ist Schweizer Jesuit, katholischer Priester und Zen-Meister. Er besuchte das Kollegium in Brig und trat mit 22 Jahren dem Jesuitenorden bei. Er leitete viele Jahre das Lassalle-Haus in Bad Schönbrunn, das er als Meditations- und Bildungszentrum für interreligiöse Begegnungen bekannt machte. Zum 80. Geburtstag veröffentlichte Niklaus Brantschen seine Autobiografie «Zwischen den Welten daheim».



Cremen, Salben und Wellness-Angebote jeder Art sind auf dem Markt. Ein Kloster in Deutschland propagiert erfolgreich ein Anti-Aging-Bier. Ich habe eines getrunken. Es schmeckt prima. Ob es mich zu verjüngen vermag, wage ich zu bezweifeln.

Altern ist keine Schande. Wer das einsieht und zu seinen Jahren steht, wirkt entspannter und ist jünger. Mehr als einmal bin ich in den letzten Jahren Frauen – gelegentlich auch Männern – begegnet, die mir plötzlich lebendiger, frischer, authentischer vorgekommen sind. Was war passiert? Sie hatten sich entschlossen, ihr Haar so zu zeigen, wie es mit den Jahren geworden war: ergraut. Paradoxerweise waren sie nur so lange «graue Mäuse», wie sie ihr Alter durch rot oder schwarz oder wie immer gefärbtes Haar und viel Schminke zu vertuschen versuchten. Wer in puncto Alter sich und ändern etwas vormacht, trauert der verwelkten Jugend nach, statt die Chance zu ergreifen, im Herbst des Lebens zu reifen – trotz oder gerade dank Altersbeschwerden.

Ein beschwerdefreies Alter gibt es nicht. Auch nicht im «Gesundheitszeitalter», das Manfred Lütz in dem Buch «Über Risiken und Nebenwirkungen des Gesundheitswahns» aufs Köstlichste charakterisiert hat. Im Alter ermüden wir schneller, die Sinne verlieren ihre Schärfe, und die Kommunikation wird trotz Brille und Hörgerät schwieriger. Pointiert lässt sich sagen: Im Alter nehmen alle Sinne ab, nur der Eigensinn nimmt zu. In der Tat, wir

treffen gelegentlich alte Menschen, die sehr eigenwillig oder eben eigensinnig sind. Ich kenne aber auch andere, die in dieser Phase des Lebens sich dankbar des Vergangenen erinnern, ohne es zu vergolden. Sie sind weise geworden und strahlen eine Güte und Wärme aus, die die Welt reicher macht.

#### **Das Zeitliche segnen und heute damit beginnen**

Bedingt durch einen grösseren operativen Eingriff im vergangenen Jahr habe ich «zwischen Leben und Tod» viel über das Leben und den Tod erfahren. Ich habe gelernt, auch in meinen alten Tagen das Leben neu zu sehen: als einmalig, begrenzt, zu Ende gehend und gerade darum kostbar. Das habe ich natürlich schon vorher gewusst. Aber etwas wissen und etwas existenziell erfahren – das ist etwas ganz anderes. Und was den Tod angeht: Da war eine Leichtigkeit zu spüren. Ein Wissen um die Grenzenlosigkeit des Lebens, an dem wir nicht erst nach dem Tode teilhaben, das wir göltig, aber noch nicht endgültig schon jetzt erfahren. Ich habe zu Lebzeiten begonnen, «das Zeitliche zu segnen.» Diese Redensart stammt von der alten Sitte, dass Sterbende, mit einem Bein schon im Jenseits, Gottes Segen auf ihre Kinder und alles, was zurückbleibt – eben «das Zeitliche» – herabrufen.

Das Zeitliche segnen und heute damit beginnen: ohne Neid, aber mit viel Wohlwollen. Nicht mit einem müden, wohl aber mit einem wissenden und weisen Lächeln.

# Füreinander da sein. Miteinander spenden.

Helfen Sie mit der Spendenschokolade der Migros.



CARITAS



PRO JUVENTUTE

PRO  
SENECTUTE



**MIGROS**  
Ein M festlicher.

# Unterwegs zu Lebenssinn und Lebensfülle

Über den Glauben zu reden, ist heute vielerorts tabu. Trotzdem pflegen die Menschen nach wie vor ihre spirituellen Befürfnisse. Theologin Silvia Huber zeigt in ihrem Essay, wie wichtig es dabei ist, zur Ruhe zu kommen und der Alltagshektik zu entfliehen.



Fotos: Thomas Studhalter

Silvia Huber: «Sich im Wochenrhythmus für eine Stunde ausklinken und nichts leisten zu müssen, ist eine Wohltat.»

In meiner Kindheit hat niemand von Spiritualität gesprochen. Aber wir gingen regelmässig sonntags zur Kirche, das Tischgebet gehörte zum Alltag wie das Kreuzzeichen auf die Stirn, wenn ich zur Schule ging. Meine Mutter liebte ihren Garten und lehrte uns das Staunen: Wie köstlich waren die ganz kleinen frischen Rüebli direkt aus dem Gemüsebeet, wie herrlich schmeckten die ersten Kartoffeln, die wir mit ihr zusammen mit blossen Fingern aus dem Boden holen durften! Es war der gelebte Glaube jener Zeit, den ich als Kind kennengelernt habe. Vielleicht hätte man dies theologisch gesprochen Frömmigkeit genannt.

Seit meiner Kindheit vor 50 Jahren hat sich die Welt gewaltig verändert. Mit ihr auch die Welt des Religiösen. Nur noch wenige Menschen in der katholisch geprägten

Innerschweiz pflegen ihren Glauben so, wie ich ihn als Kind kennengelernt hatte. Über den Glauben zu reden, ist sogar tabu. Aber man weiss aus der pastoral-soziologischen Forschung, dass die Menschen nach wie vor spirituelle Bedürfnisse haben und Spiritualität pflegen.

## **Religionslos heisst nicht «ohne Spiritualität»**

Spiritualität wird als Begriff sehr vielfältig verwendet, längst nicht nur im religiösen oder explizit christlichen Zusammenhang. Nehmen wir ein paar Zahlen des Bundesamtes für Statistik: Im Jahr 2016 bezeichneten sich rund 25 Prozent der Menschen in der Schweiz als konfessionslos. Unter ihnen betrachten sich 32 Prozent als atheistisch; 3 Prozent glauben an eine höhere Macht, 25 Prozent sind agnostisch,



**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER

**Herzlich  
willkommen  
im Team**

## Wir suchen Sie. Mahlzeitenverträge/innen für freiwillige Einsätze

### Ihre Aufgaben

- Lieferung von vollwertigen Mahlzeiten  
3x pro Woche, jeweils Montag-,  
Mittwoch- und Freitagvormittag
- je zirka 3 - 5 Stunden

### Ihr Profil

- Freude und Einfühlungsvermögen im  
Umgang mit älteren Menschen
- Eigener PW, gültiger Führerausweis

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung: Pro Senectute Kanton Luzern · Andy Muff · Habsburgerstrasse 26  
6003 Luzern · Telefon 041 360 07 70 · andy.muff@lu.prosenectute.ch · lu.prosenectute.ch

## Hören verbindet und macht das Leben schöner.

Mit den Qualitäts-Hörgeräten und der Beratung durch  
unser Fachpersonal in den Neuroth-Hörcentern.

### Besuchen Sie uns in den Neuroth-Hörcentern:

**Luzern** • Pilatusstrasse 7 • Tel 041 410 70 27

**Sarnen** • Bahnhofplatz 6 • Tel 041 662 49 47

**Stans** • Marktgasse 1 • Tel 041 740 23 90

**Sursee** • Bahnhofstrasse 20 • Tel 041 921 54 13

**Altdorf** • Marktgasse 4 • Tel 041 871 03 39

[www.neuroth.ch](http://www.neuroth.ch)

**Jetzt zum  
kostenlosen  
Hörtest vor-  
beikommen!**



PARTNER VON:



**NEUROTH**  
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

und 11 Prozent glauben an einen einzigen Gott. Personen, die angeben, keine Religion zu haben, können also dennoch gläubig oder spirituell sein. Ausdruck dieser Spiritualität finden viele in der Esoterik: Astrologie, kosmische Ernährung, Schamanismus oder Zahlenmagie, um ein paar Beispiele zu nennen. Diese spirituellen Formen laufen leider Gefahr, eine Flucht aus der Welt des Realen zu sein und sich zum Narzissmus verführen zu lassen. Dass viele Leute dem Begriff «Spiritualität» gegenüber zwiespältige Gefühle hegen, hat wohl mit dem Esoterikboom zu tun.

Die Frömmigkeit des letzten Jahrhunderts entspricht nicht mehr den Vorstellungen der Menschen im digitalen Zeitalter. Durch die gesellschaftliche Individualisierung geprägt, lassen wir uns nicht mehr von einer Institution empfehlen oder gar vorschreiben, wie wir unsere Spiritualität pflegen. Auch Menschen, die sich den christlichen Kirchen nach wie vor verbunden fühlen, haben sich von den alten Formen der Frömmigkeit verabschiedet und für sich persönlich andere Formen gefunden.

#### **Pilgern als konkrete Spiritualität**

Im Mittelalter gab es einen richtigen Pilgerboom, vorzugsweise nach Santiago de Compostela, Jerusalem oder Rom. Waren es damals vor allem religiöse Motive, welche die Menschen aufbrechen liessen, nennen heute nur wenige einen explizit religiösen oder spirituellen Grund für ihre Pilgerschaft: Es tut einfach gut, hilft den Kopf zu lüften und aus dem Alltag auszubrechen, es ist eine spezielle Erfahrung der Einfachheit und Genügsamkeit und vor allem auch ein Körper-Seele-Geist-Erlebnis.

Ich bin überzeugt, dass es für viele auch spirituelle Erfahrungen sind, die sie pilgernd machen – auch wenn sie es kaum so benannt haben möchten. So hat mir unlängst eine Freundin erzählt, dass ihr Bruder am 60. Geburtstag eine Multimediashow über seine Pilger-Wanderungen nach Santiago de Compostela präsentiert hat. Einerseits war sie erstaunt darüber, wie viel Raum dieses Pilger-Erlebnis an seinem Fest eingenommen hat. Andererseits meinte sie doch: «Irgendwie muss das wirklich etwas Schönes sein. So tagelang zu Fuss unterwegs zu sein, scheint gut zu tun. Und interessante Leute hat mein Bruder auch immer wieder angetroffen, obwohl er alleine unterwegs war.»

Spiritualität hat mit der Sinnfrage des Lebens zu tun, mit der Frage nach dem «inneren Kern», dem «Geist/Spirit», der uns belebt und in ein beglückendes Leben führt. Im christlichen Kontext versteht sich Spiritualität als Beziehungsgeschehen zwischen uns Menschen und der lebenspendenden Kraft, der Lebensquelle, die wir Gott nennen. Es ist auch ein Beziehungsgeschehen zwischen uns Menschen und der Natur, in der wir Gott als Schöpfungskraft erkennen. Und es ist nicht zuletzt Beziehungspflege mit uns



**Silvia Huber** ist Theologin und Supervisorin und Coach mit langjähriger Berufserfahrung in der Pfarreiarbeit im Kanton Luzern. Sie ist selbstständig und begleitet Gesprächsgruppen zum Thema Spiritualität in der zweiten Lebenshälfte. Silvia Huber lebt in Malers und ist Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

selber, weil dadurch unsere Sensibilität steigt für das unsichtbar Vorhandene.

Die Formen gelebter Spiritualität sind vielfältig, auch innerhalb des christlichen Glaubens. Der Besuch eines Gottesdienstes kann genauso «spirituelle Beziehungspflege» sein wie das Pilgern auf dem Jakobsweg oder das Geniessen der ruhigen Minuten der Familienfrau, wenn die Kinder am Morgen das Haus verlassen haben. Oder das Engagement im Flüchtlingsbereich genauso wie das bewusste Verzicht auf klimaschädliche Güter. Denn immer geht es aus theologischer Sicht darum, sich mit der Lebensquelle zu verbinden, um der Verheissung des «Lebens in Fülle» näherzukommen. Nicht nur für sich, sondern für alle Menschen, für die ganze Mitwelt.

Spiritualität pflegen heisst also, sich immer wieder darauf zu besinnen oder sich zu vergegenwärtigen, was im Leben Sinn und Erfüllung schenkt. Das bedingt, zur Ruhe zu kommen, sich Zeit zu gönnen und der Alltagshektik zu entfliehen. Deshalb sind die «alten» Formen der Frömmigkeit eigentlich ganz dienlich: Im Wochenrhythmus sich für eine Stunde ausklinken und nichts leisten müssen – welch eine Wohltat! Oder im Jahresrhythmus sich mit Fragen nach Endlichkeit und Hoffnung zu beschäftigen – welche Chance! In der aufgeklärten Zeit des 21. Jahrhunderts haben wir die Möglichkeit, jene spirituellen Formen zu pflegen, die uns entsprechen. Wir haben viel Freiraum, sind aber auch entsprechend gefordert, den eigenen Weg zu suchen und zu gehen.

Jules Rampini ist Theologe. Und er ist Bergbauer. Wenn er stundenlang Mostbirnen aufliest, spürt er eine tiefe Verbundenheit zu allem Lebendigen und eine grosse Dankbarkeit gegenüber Mutter Erde. Selbst wenn ihn abends der Rücken zwickt.

# «Menschen suchen wieder mehr Bodenhaftung»

INTERVIEW: ASTRID BOSSERT MEIER

***Jules Rampini, als Theologe und Biobauer haben Sie eine ungewöhnliche Berufskombination. Was war eigentlich zuerst?***

Zuerst war der Bauer, obwohl ich keine fachliche Landwirtschaftsausbildung habe. Ich bin jedoch in einer bäuerlichen Grossfamilie aufgewachsen und von klein auf in diese Arbeit hineingewachsen.

***Und wie kam die Theologie dazu?***

Ich habe schon als Kind gerne an den Pfarreiaktivitäten teilgenommen. Zwei Geschwister meiner Mutter waren zudem in der Mission. Das Leben in fremden Ländern faszinierte mich, und ich wollte immer wissen, was meine Verwandten dort in Afrika machten. Also hörte ich zusammen mit meinem Vater regelmässig Nachrichten, und schon als Siebenjähriger verfolgte ich das Weltgeschehen in der Zeitung.

***Und dann entschieden Sie, Theologie zu studieren?***

In der Primarschule sagte ich meiner Lehrerin, ich wolle auch Missionar werden. Sie erklärte mir, dass ich dafür die Kantonsschule besuchen und Theologie studieren müsse. Da dachte ich, also gut, schlage ich diesen Weg mal ein.

***Später dann haben Sie an der Uni Fribourg tatsächlich Theologie und Sozialarbeit studiert.***

Nach der Kantonsschule legte ich erst ein Zwischenjahr ein. Ich arbeitete auf dem Bau, um Geld für das Studium zu verdienen. Das war aber nicht der einzige Grund. Ich brauchte dieses Angebundensein an die einfache Welt, ich wollte nicht nur mit Studierenden zusammen sein. Nach dem Jahr auf dem Bau war ich geerdet und begann mein Studium.

***Nun hatten Sie mit der Landwirtschaft viele Jahre lang nichts mehr zu tun!***

Nach meinem Studienabschluss arbeitete ich in der kirchlichen Sozialarbeit. Und dann waren meine Frau Béatrice und ich neun Jahre lang für die Bethlehem-Mission in Peru tätig, wo wir uns insbesondere für arbeitende Kinder oder Strassenkinder einsetzten. Die Landwirtschaft hatte ich in diesen Jahren zwar arbeitsmässig verlassen, nicht aber ideell.

***Was meinen Sie damit?***

Ich habe mich stets politisch engagiert in der Bewegung für eine faire Landwirtschaftspolitik, eine faire internationale Zusammenarbeit oder für die allererste Tierschutzinitiative in der Schweiz. Zudem lernte ich in Peru viele Bäuerinnen und Bauern kennen, die durch ungerechte Entwicklungen gezwungen waren, in die Stadt zu ziehen, weil sie nicht überleben konnten mit dem, was sie auf dem Land erwirtschafteten. In Gedanken war ich also nie ganz weg von der Landwirtschaft.

***2002 kehrten Sie als fünfköpfige Familie aus Peru zurück ins Luzerner Hinterland und übernahmen den kleinen Bergbauernbetrieb Ihrer Eltern. Sind Sie durch Ihr Theologiestudium ein besserer Bauer?***

Ich bin sicher nicht einer, der anderen mit irgendwelchen Theorien die Weltzusammenhänge erklären will. Vielleicht habe ich aber durch meine Erfahrungen ein etwas anderes Bewusstsein für die Landwirtschaft. In Südamerika gibt es das Bild von Mutter Erde. Die Bäume sind ihre Haare, der Boden ist ihre Haut. Wenn man ackert und die Erde aufschneidet, muss man sich danach wieder mit ihr versöhnen.

***Würden Sie sagen, dass Sie einen spirituellen Zugang zur Landwirtschaft haben?***

Ja. Spiritualität bedeutet für mich, nicht nur in einer tätigen, sondern auch in einer geistigen Verbindung zur Erde zu stehen. Es ist das Bewusstsein, dass hinter allem Lebendigen höhere Mächte stehen, die uns tragen helfen.





**Jules Rampini** (56) ist als Ältestes von elf Kindern auf dem Hof Ausser-Birchbühl in Luthern im Napfgebiet aufgewachsen. Er studierte Theologie und Sozialarbeit. Neun Jahre lang arbeiteten er und seine Frau Béatrice für die Bethlehem-Mission in Peru, wo das Paar auch drei Kinder adoptierte. 2002 kehrte die Familie in die Schweiz zurück. Jules Rampini übernahm den elterlichen, sechs Hektar grossen Hof auf 800 Metern über Meer. Heute ist er Biobauer und arbeitet mit einem 40-Prozent-Pensum als Pastoralassistent in den Pfarreien Luthern und Ufhusen.

Was auf der Welt passiert, lässt sich nicht nur mit naturwissenschaftlichen Gesetzen erklären.

***Kann die Natur den Menschen helfen, den Zugang zur eigenen Spiritualität oder zu sich selber zu finden?***

Davon bin ich überzeugt. Schauen wir uns den Birnbaum direkt vor unserem Stubenfenster an. Er schenkt uns seit 50 Jahren jährlich rund eine Tonne Früchte. Ich habe einen riesigen Respekt vor dieser enormen Kraft, und gleichzeitig spüre ich eine grosse Dankbarkeit.

***Auch wenn Sie schwere Harasse schleppen?***

Ich muss auch bereit sein, etwas dafür zu leisten, ein Opfer zu bringen. Vielleicht ist gar nicht schlecht, wenn ich abends spüre, wie viele Früchte ich da geschenkt bekommen habe. Ich bin nicht gegen Hilfsmittel und auch nicht der Meinung, dass man sich körperlich schinden muss. Aber Technik soll aus Respekt allem Lebendigen gegenüber in einem vernünftigen Mass eingesetzt werden.

***Viele Menschen sagen heute, sie könnten in der Natur Kraft schöpfen. Was meinen Sie als Theologe dazu?***

Ich finde interessant, dass die Menschen die Natur als Quelle der Kraft wiederentdecken. Gott ist nichts Abgehobenes. Die Natur hilft vielen Menschen, eine Anbindung ans Leben zu finden.

***Unsere Welt wird immer virtueller. Man hat Freunde im Netz, kauft online ein. Andererseits bauen Leute auf Hochhausterrassen Kartoffeln an. Was suchen diese Menschen?***

Ich glaube, sie suchen die Urbindung zum Boden, die Bodenhaftung. Für mich ist das eine gute Entwicklung, sie erhöht die Wertschätzung gegenüber Nahrungsmitteln. Wer sich überlegt, woher das Essen kommt, der überlegt auch, welche Hände dafür gearbeitet haben. Oder stellt sich die Frage: Ist das Nahrungsmittel überhaupt noch durch Hände gegangen oder nur von Maschinen bearbeitet worden?

***Sind Sie der Meinung, dass das Bauern glücklich macht?***

Ja. Die Arbeit auf dem Hof bringt zwar auch Sorgen mit sich. Doch ich darf gesunde Luft atmen, mit den Händen arbeiten, ich darf eine Beziehung zu unseren Tieren haben, zu den Bäumen oder zum Ackerfeld. Viele Menschen wünschten sich, ein Tier zu halten oder ein Stück Garten zu bewirtschaften, doch es ist nicht möglich. Hier sind wir privilegiert. Andererseits könnte ich mir ein Leben ganz ohne soziales oder entwicklungspolitisches Engagement nicht vorstellen. Für meine Arbeit in der Kirche brauche ich die Bodenhaftung aus der Landwirtschaft. Und für meine Arbeit auf dem Hof brauche ich meinen Glauben an Gott und meine Spiritualität als Stütze.

# Mit Leidenschaft und Freude bei der Sache

Aktiv unterwegs sind Frieda Fölmlli und Alfons Steger.

Sie haben das Schumacherrespektive Wander-Gen bereits in den Kinderjahren mit auf den Weg bekommen. Frieda Fölmlli erzählte Zenit-Redaktorin Esther Peter, weshalb sie das Schuhmacherhandwerk immer noch fasziniert, und Alfons Steger, warum er bei seinen Ausflügen stets Wert darauf legte, einen kulturellen Teil miteinzubauen.

Von Esther Peter

## Frieda Fölmlli, 62, Menznau

Frieda Fölmlli verbrachte in ihrer Kindheit oft Zeit in der Schuhmacherei ihres Vaters. Zusammen mit ihren Geschwistern schaute sie in der Werkstatt über seine Schultern und wurde so früh mit dem Schuhmacherhandwerk vertraut gemacht. Der Geruch des Leders, das Surren der Schleifmaschine, die klebrige Masse des Leims für Sohlen oder Absätze – dies gehörte zum Familienalltag der achtköpfigen Familie Fölmlli.

Trotzdem wollte Frieda nach der obligatorischen Schulzeit nicht direkt in die Fussstapfen des Vaters treten. Sie absolvierte die Töchterhandelschule in Luzern, arbeitete danach unter anderem drei Jahren auf dem Personalamt beim Kanton. Richtig glücklich fühlte sie sich im Büro aber nicht.

1979 nahm sie sich eine halbjährige Auszeit. Die Reise führte nach Brasilien. Nach ihrer Rückkehr war ihre Hilfe vorerst zu Hause im Geschäftshaus in Menznau gefragt. «In dieser Zeit spürte ich, dass ich das Schuhmacher-Gen wohl doch in mir habe.» So stieg Frieda Fölmlli mit 25 Jahren in eine Männerdomäne ein und lernte diesen Beruf von der Pike auf; genauso wie es einst ihr Grossvater und ihr Vater taten. Sie habe diesen Schritt nie bereut, erzählt die heute 62-jährige.

Einiges hat ihr dabei der Vater noch mit auf die berufliche Laufbahn mitgeben können, arbeiteten sie doch jahrelang quasi Hand in Hand. Und



Fotos: Esther Peter

auch nach beinahe 40 Jahren ist Frieda Fölmlli nach wie vor fasziniert vom Schuhmacherberuf und vom «Produkt Schuh». Schliesslich müssen die Füsse Tag für Tag die gesamte Körperlast tragen. Und da haben sie es auch verdient, von einer Top-Qualität umgeben und geschützt zu sein. «Es ist enorm wichtig, mit dem richtigen und passenden Schuhwerk unterwegs zu sein», sagt sie und ergänzt: «Die Gangart wird wesentlich vom optimalen Schuh beeinflusst.» Entsprechend wichtig sind für sie die Schuhe, die sie im Laden verkauft.

Hier entstanden enge Kontakte, ja sogar Freundschaften. Im Laden von

Frieda Fölmlı wird gelacht, geweint, diskutiert, philosophiert – der Austausch mit ihrer Kundschaft ist ihr wichtig.

In den vergangenen Jahren hat sich der Beruf des Schuhmachers mit der Wegwerfmentalität stark verändert. Oft lohnt es sich nicht mehr, den Schuh wegen des geringen Kaufpreises beim Schuhmacher reparieren zu lassen. «Mit meiner Arbeit hoffe ich, diesem Trend etwas entgegenzu-

wirken.» Eine Nachfolge zu finden ist schwierig. Frieda Fölmlı setzt sich langsam aber sicher mit der Pension und damit der Aufgabe des Geschäfts auseinander.

Beruflich wird es dann zwar etwas ruhiger, aber bestimmt nicht langweilig. Seit 30 Jahren singt sie im Chor. Im Händelchor Luzern vertritt sie die Sopranstimme. Diese Leidenschaft hat sie von der Mutter geerbt. «Das Singen gehört zu meinem Leben.

Meine Schwester und ich haben zum Beispiel den Abwasch zweistimmig hinter uns gebracht.» Auch der Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Freundschaften sind für Frieda Fölmlı wichtig. Eine solche hat sich unter anderem während des Brasilienaufenthaltes vor 40 Jahren ergeben. Dank Social Media hat dieser Kontakt nach wie vor Bestand. Eine weitere Reise ans andere Ende der Welt, das wäre durchaus vorstellbar.

## Alfons Steger, 78, Rain

Alfons Steger kennt die Schweiz wie seine Hosentasche. Als langjähriger Fach-, Wander- und Exkursionsleiter von Pro Senectute Kanton Luzern hat der gebürtige Ostschweizer unser Land sozusagen von A nach B oder vom Appenzell bis ins Bündnerland durchlaufen.

Nach seiner Pensionierung vor 18 Jahren schloss er sich unter anderem der Wandergruppe von Pro Senectute an. Mit dem Rücktritt des damaligen Leiters trat er dessen Nachfolge an. «Ich hatte viele Wanderideen. Diese konnte ich dank dieser Tätigkeit realisieren.» Organisieren, Planen, Führen, in heiklen Momenten einen kühlen Kopf bewahren, das behagte ihm. Solche Situationen kannte er aus seiner Berufszeit als Ingenieur.

Die Freude am Wandern und sich Aufhalten in der Natur wurde ihm bereits als Kind mit dem Sonntagsspaziergang und später in der Pfadi, in den Schoss gelegt. Auch bei seinem beruflich bedingten Umzug 1975 nach Emmenbrücke blieb seine Faszination für die Berge bestehen. «Der Pilatus ist quasi mein Hausberg. Ihn erkundete ich als erstes in meiner neuen Heimat.»

Auch seine Frau und seine drei Kinder teilten seine Leidenschaft. In den vergangenen neun Jahren realisierte er über 50 Wanderungen,



32 Exkursionen, sieben Wanderwochen sowie Spazierferien. Teilweise wurden diese aufgrund grosser Beliebtheit doppelt, teilweise sogar vierfach durchgeführt.

Alfons Steger achtete bei der Auswahl der Wanderungen stets darauf, zwei oder mehrere Sachen miteinander zu kombinieren. Es lag ihm am Herzen, den Teilnehmenden auch Kulturelles aus der jeweiligen Region näher zu bringen. Der Besuch eines Klosters, eines Weinberges oder einer Kirche gehörten für ihn genauso dazu wie der regionale Bezug beim Mittag-

essen. «So kamen alle Sinne auf ihre Kosten. Ich versuchte den Teilnehmenden einerseits die Schönheit der Schweiz näherzubringen, andererseits aber auch Geschichtliches zu vermitteln»

Als Hauptverantwortlicher rekonoszierte er jede Tour, jede Wanderwoche im Voraus. Er verliess sich dabei nicht auf eine Wander-App auf seinem Handy, sondern war nach wie vor traditionell mit der Wanderkarte unterwegs. Sein Rucksack war stets ein wenig schwerer beladen als diejenigen seiner Teilnehmenden. «Ich hatte für den Notfall eine Apotheke, zusätzliche Hilfsmittel wie Seile sowie zusätzlich Wasser mit dabei.»

Nun hat er die Leitungen als Fach-, Wander- und Exkursionsleiter von Pro Senectute abgegeben. Die letzte Wanderung führte ihn in seine ehemalige Heimat auf den Nollen (TG), verbunden mit einem Besuch des Benediktinerinnen-Klosters Glattbrugg. Auch wenn es jetzt etwas ruhiger wird im Leben von Alfons Steger und seiner Frau: wandern, spazieren, sich bewegen an der frischen Luft gehören immer noch regelmässig dazu. «Unser Leistungsvermögen hat abgenommen, aber draussen in der Natur Zeit zu verbringen ist immer noch etwas vom Schönsten.»

# Ein Luzerner Projekt

In Referaten, Kurzinterviews und einem Podiumsgespräch informierten Fachpersonen und Gemeindevertretende zum Abschluss des Projekts «Luzerner Modell 65plus» von Pro Senectute Kanton Luzern über ihre Erkenntnisse aus der Projektarbeit und über dessen Bedeutung für den Berufsalltag.

Toni Räber, Willisau, der seit 34 Jahren Menschen im AHV-Alter und deren Angehörige auf der Sozialberatungsstelle Willisau von Pro Senectute Kanton Luzern berät, betonte die Bedeutung dieser von der Bevölkerung geschätzten Stelle. Die kompetenten Mitarbeitenden wüssten durch ihre langjährigen Erfahrungen, was ein Heimeintritt für einen älteren Menschen bedeuten könne. Wichtig sei auch die Verbindung zur Herbstsammlung, wodurch das Angebot finanziell unterstützt wird. Umso mehr freue er sich, dass die Finanzierung des bewährten Angebotes über die Gemeinden gesichert werden konnte.

Daniel Rüttimann, Sozialvorsteher Hochdorf, hob neben dem zunehmend regionalen Denken die Bedeutung der neuen «Drehscheiben 65plus» im Seetal hervor. Neben dem Nutzen des niederschweligen Angebots für die Bevölkerung verstärkte sie das Bewusstsein, dass das Alter nicht nur eine Last, sondern auch eine Chance sei.

Regierungsrat Guido Graf freute sich über das gelungene Projekt, an dem sich 81 Luzerner Gemeinden finanziell beteiligen und somit



Wohin geht die Reise? Dazu befragte Journalistin Astrid Bossert Meier Jim Wolanin, Regula Heuberger, Edith Lang, Erna Bieri-Hunkeler, Ruedi Fahrni und Oskar Mathis (v.l.).



Regierungsrat Guido Graf bedankte sich bei Stefan Brändlin und den Mitwirkenden für ihre Pionierarbeit beim Projekt «Luzerner Modell 65plus».



Projektleiter Stefan Brändlin präsentiert die regionalen Drehscheiben für Altersfragen.



Sozialberater Toni Räber freut sich über den Abschluss des Projekts.

Fotos: Peter Lauth

# mit Pioniercharakter

fast flächendeckend eine neue Grundlage für die Weiterführung der Sozialberatung möglich machen. Es sei schweizweit ein Projekt mit Pioniercharakter, indem verschiedene Akteure gemeinsam regionale Lösungen geschaffen hätten.

## Solidarität und Dialog

Im Podiumsgespräch unter der Leitung der Journalistin Astrid Bossert Meier wurden von den Beteiligten die Bedeutung der Solidarität der Gemeinden, des Dialogs und die Zusammenarbeit mit dem Kanton betont. Durch die Projektarbeit seien sich Gemein-

den und Pro Senectute nähergekommen. Aufgabe der Fachorganisation sei es weiterhin, Trends aufzunehmen und zu prüfen. Auch gelte es, angesichts der Dynamik im Altersbereich flexibel zu bleiben.

Erna Bieri, Stadträtin Willisau, stimmt es optimistisch, dass in Zeiten knapper Ressourcen mit gebündelten Kräften gute Lösungen gefunden werden konnten. Sie hat sich bei der Projektarbeit vor allem für die Sicherung der Sozialberatung engagiert. Die regionale Drehscheibe ist für sie noch ein weisser Fleck. Eine Information und die Abklärung der Be-

dürfnisse der Region Willisau sind geplant.

Ruedi Fahrni, Geschäftsleiter von Pro Senectute Luzern, freut sich, dass durch das Projekt eine neue Zusammenarbeit mit den Gemeinden gewachsen ist, was auch eine grosse Verantwortung bedeute. Für Oskar Mathis, Gemeinderat Horw und Vertreter des Verbands Luzerner Gemeinden (VLG), ist es wichtig, dass die individuellen Finanzhilfen des Bundes auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Für Regula Heuberger, Gemeinderätin Schüpheim und Leiterin



## FÖRDERT DIE ZUSAMMENARBEIT UND ANGEBOTSENTWICKLUNG

Das Projekt «Luzerner Modell 65plus» hat die Alterspolitik im Kanton Luzern auf einer gemeinsamen Grundlage gestärkt und die zentralen Akteure im Altersbereich besser vernetzt. Zu diesem Schluss kommt das unabhängige Evaluationsbüro Interface in Luzern, welches das Projekt im Auftrag des Bundes evaluiert hat.

Mit dem Schlussanlass im Rathaus Sursee ist das von Pro Senectute Kanton Luzern initiierte Projekt zu Ende gegangen. Während dreier Jahre hatten 65 Mitwirkende aus allen Bereichen der Altersversorgung in verschiedenen Teilprojekten zusammengearbeitet und dabei mehrere Ziele verfolgt. So konnte ein einfacher Orientierungsrahmen entwickelt und getestet werden, welcher es politisch und fachlich Verantwortlichen möglich macht, Angebote und Aktivitäten im Altersbereich nach versorgungspolitischen Zielsetzungen zu erfassen, zu bewerten und daraus Entwicklungsschwerpunkte zu bestimmen. Im Weiteren wurde eine Leistungs- und Finanzierungslösung zur

Sozialberatung und finanziellen Unterstützung von Menschen im AHV-Alter entwickelt. Die über Jahrzehnte von Pro Senectute erbrachte Dienstleistung konnte dadurch gesichert und die Rolle der öffentlichen Hand in dieser gesetzlichen Aufgabe geklärt werden. Eine neue Leistungsvereinbarung ist inzwischen durch 81 Luzerner Gemeinden unterzeichnet worden. Diese beteiligen sich nun nach einheitlichen Regeln an den erbrachten Beratungsleistungen.

In den drei Regionen Sursee, Seetal und Rontal erarbeiteten breit zusammengesetzte Projektgruppen schliesslich ein Modell für eine regionale Informations- und Koordinationsstelle für Altersfragen. Jede dieser Regionen brachte eigene Beiträge und Anliegen in die Entwicklung ein und konnte das Angebot regionenspezifisch ausgestalten. Im Zentrum der «Drehscheiben 65plus» steht eine einfache regionale Telefonnummer sowie eine E-Mail-Adresse, wo je nach Situation und Anliegen einer

Person Informationen vermittelt, an geeignete Anbieter vermittelt oder gleich Beratungstermine vereinbart werden.

In allen drei Regionen wurden Pilotbetriebe durchgeführt und so eine Empfehlung aus dem Altersleitbild des Kantons Luzern umgesetzt, welche bereits im Jahr 2010 formuliert worden war. Alle involvierten 23 Projektgemeinden haben inzwischen entschieden, ihren Versuchsbetrieb auf Anfang 2019 in eine dreijährige Betriebsphase zu überführen. Zur «Drehscheibe 65plus Seetal» wird dann auch die Gemeinde Rain hinzustossen, und in der Region Sursee ist im Rahmen eines Erweiterungsprojekts ein Ausbau von 6 auf bis zu 16 Gemeinden geplant. In der Region Entlebuch läuft ein Pilotbetrieb, der sich ebenfalls am «Luzerner Modell 65plus» orientiert. Für die Koordination und weitere Entwicklung der Drehscheiben ist eine interregionale Zusammenarbeit geplant.

STEFAN BRÄNDLIN



**Spannende  
Geschichten  
von anno dazumal**

Alle sechs Bände von «Das waren noch Zeiten ...» bieten heiteren, teilweise aber auch ernsten Lesestoff für Alt und Jung. Die Bände 1 + 2 enthalten Geschichten aus dem Alltag von anno dazumal, in Band 3 stehen wichtige historische Ereignisse im Zentrum, Band 4 ist dem alten Handwerk gewidmet, Band 5 den Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg und Band 6 der Zeit um 1968.

**Jedes Buch kostet CHF 25.- (plus Porto).**

Bestellen unter [info@zeitlupe.ch](mailto:info@zeitlupe.ch) oder Telefonnummer **044 283 89 13**





## Bleiben Sie selbständig!

**Rundum betreut von Caritas Care**

**Herzlich, sicher, fair:** gut ausgebildete Betreuerinnen wohnen bei Ihnen zu Hause und sorgen für:

- Haushalt
- Gesellschaft
- Einfache Pflege
- Sicherheit

**Gerne beraten wir Sie persönlich:**  
**041 419 22 27**  
[caritascare.ch](http://caritascare.ch)





Spitalregion Luzern/Nidwalden

**Öffentlicher Vortrag**

## Schwindel im Alter – was tun?

**Dienstag, 27. November 2018, 18.30 – 20.00 Uhr**

Referenten:

- Dr. med. Claudia Candrea, Leitende Ärztin Hals-, Nasen-, Ohrenklinik, spez. Audiologie/Neurootologie
- Bernadette Vögele, Leitung Therapien ambulante Neurorehabilitation

**Wo?** Hörsaal, LUKS Luzern  
**Kosten?** Der Eintritt ist frei

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.  
 Nach dem Vortrag wird ein Aperó offeriert.



LUZERN SURSEE WOLHUSEN

Luzerner Kantonsspital | [info@luks.ch](mailto:info@luks.ch) | [www.luks.ch/veranstaltungen](http://www.luks.ch/veranstaltungen) | 041 205 11 11

In Kooperation mit  **PRO SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER



**GRATIS-EINTRITT**  
im Wert von CHF 10.-

**Einfach Inserat ausschneiden und von einem kostenlosen Eintritt ins Spielcasino profitieren!**

Gültig bis 31. Dezember 2018 täglich ab 16 Uhr. Kann nur als freier Eintritt ins Spielcasino des Grand Casino Luzern eingelöst werden. Keine Barablässe möglich. Zutritt nur mit Führerschein, gültigem Pass oder europ. ID. Ab 18 Jahren. Täglich geöffnet.

Promocode: 050

[www.grandcasinoluzern.ch](http://www.grandcasinoluzern.ch)



der Alterskommission Region Entlebuch, ist die Zusammenarbeit mit so vielen Akteuren wohl aufwendiger, durch die Nutzung von Synergien aber auch bereichernd.

Das Gespräch drehte sich auch um die Frage der Bereitschaft der aktiven Senioren, ihre Ressourcen der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Angesichts der zunehmenden Individualisierung sei dies in Zukunft nicht selbstverständlich. Es gelte, steuernd einzugreifen und Möglichkeiten zu schaffen, damit sich Seniorinnen und Senioren gezielt und projektspezifisch einbringen können, meinte Kantons- und Gemeinderat Jim Wolanin, Neuenkirch.

Gemäss den Erfahrungen im Luzerner Hinterland und im Entlebuch passiert dies im ländlichen Raum bereits im hohen Mass bei der Kinderbetreuung, der Betreuung und Pflege von Angehörigen, durch



Die Sozialvorstehenden Jolanda Achermann Sen, Sursee (Region Sursee), Daniel Rüttimann, Hochdorf (Region Seetal) und Margrith Künzler-Niederberger, Root (Region Rontal) freuen sich über die drei regionalen Informations- und Anlaufstellen zu Altersfragen.

Nachbarschaftshilfe, Senior/innen im Klassenzimmer usw. Es gelte, zu diesem freiwilligen Engagement Sorge zu tragen und ihm Anerkennung und Wertschätzung entgegenzubringen.

Laut Ruedi Fahrni sind die 1300 Freiwilligen, die sich bei Pro Senectute Kanton Luzern engagieren, der beste Beweis dafür. Diese hätten heute allerdings andere Ansprüche und verlangten nach einem professionellen Management.

Wichtig seien in diesem Zusammenhang die Unterstützung durch «win60plus» und die neuen «Drehscheiben 65plus». Edith Lang, Leiterin der Dienststelle Soziales und Gesellschaft des Kantons Luzern, ist ebenfalls optimistisch für die Zukunft, wenn sich nicht nur ein Player, sondern die ganze Bevölkerung für ein gutes Zusammenleben aller Generationen einsetzt.

MONIKA FISCHER

Inserat

# Testen Sie unverbindlich und kostenlos die neuesten Hörgerätemodelle.

Hörzentrum Schweiz – Ihrem Gehör zuliebe.

- Gutschein**
- Hörtest und Beratung
  - Probetragen
  - Optimierung jedes Hörgerätes



Maihofstrasse 95A, 6006 Luzern, 041 420 71 91, hzs.ch

HÖRZENTRUM  SCHWEIZ  
LUZERN

# Wer richtig wohnt, braucht

Die Diskussion zum Wohnen im Alter wird dominiert vom Zugang zu Unterstützungsmöglichkeiten. Dabei spielen Standort- und Standardflexibilität der Wohnung eine genauso grosse Rolle für mehr Unabhängigkeit im Alter. Die Auseinandersetzung mit dem Wohnungsmarkt ist deshalb eine Chance für die eigene Zukunft.

VON JOËLLE ZIMMERLI

Die Erwartungen an das ideale Wohnen im Alter unterscheiden sich heute kaum von früher: Alle wollen so lange als möglich im eigenen Zuhause wohnen. Trotzdem kann das künftige Wohnen der älteren Generation nicht mit dem bisherigen Wohnen im Alter verglichen werden. Denn was sich verändert hat, ist das Verständnis der Alltagsbewältigung im Alter.

Bisher haben ältere Menschen – mehr oder weniger erfolgreich – an der Vorstellung von Kontinuität bis in den Tod festgehalten. Dazu gehörte neben dem lebenslangen Ehepartner auch das Bleiben im eigenen Haus oder der Familienwohnung. Es wurde selbstverständlich angenommen, dass Kinder – insbesondere Töchter – sich die Zeit freistellen, lange Wege auf sich nehmen und für einen sorgen, wenn es im Haushalt nicht mehr allein geht.

Die Konsequenz aus dieser Vorstellung spüren heute diejenigen, die selbst langsam älter werden. Die geburtenstarke Generation der Baby-



boomer macht die Erfahrung, wie viel Aufwand pflegebedürftige Eltern für Kinder bedeuten und wie gross umgekehrt die Abhängigkeit der Eltern vom «Mitmachen» der Angehörigen ist. Sie möchte deshalb weder sich noch ihre Kinder in eine vergleichbare Situation bringen.

Diese Generation sieht auch Chancen in der Veränderung. Genau so wie neue Lebenspartner im Pensionsalter kein Tabu mehr sind, ist auch der Verkauf des Eigenheims oder der Auszug aus der Familienwohnung nichts Aussergewöhnliches mehr – wenn dadurch mehr Lebensqualität gewonnen wird.

Wer unabhängig von der Unterstützung seiner Kinder sein will,

nimmt zur gegebenen Zeit das professionelle oder halbprofessionelle Angebot an Unterstützungsmöglichkeiten wahr. Dieses ist heute grösser denn je: Vom Mahlzeitendienst über Hausbesuche bis zu pflegerischen Leistungen lässt sich fast alles beziehen. Die Angebote ermöglichen je länger, je mehr eine bedarfsorientierte Unterstützung, sie können punktuell und je nach Situation vorübergehend oder auch längerfristig in Anspruch genommen werden.

Angebote in Paketlösungen, die bezahlt werden müssen, auch wenn sie nicht genutzt werden, sind Auslaufmodelle. Unter den Dienstleistern findet eine Diversifizierung



# weniger Unterstützung

statt: Kleine Dienste können auch von Anbietern entgegengenommen werden, die über keine Pflegeausbildung verfügen. Und die verfügbaren Services werden immer niederschwelliger. Sie werden von gemeinnützigen, staatsnahen und privaten Institutionen in unterschiedlichsten Preissegmenten zur Verfügung gestellt.

## Wo ist der richtige Wohnstandort?

Für die Mehrheit der älteren Generation ist diese Phase der Abhängigkeit allerdings noch weit weg und hat wenig mit dem Alltag zu tun. Eine zentrale Fragestellung ist für sie eher, wie sie sich einrichten kann, damit einmal möglichst spät und möglichst wenig Unterstützung notwendig ist. Und diese Frage hängt mit der Wohnung zusammen. Wer durch einen Unfall vorübergehend nicht mehr mobil ist, erste gesundheitliche Beschwerden hat oder nachts weniger tief schläft, erlebt bereits heute den Mehrwert der Standardflexibilität einer Wohnung.

Moderne, schalldichte und wärmeisolierte Wohnungen mit hindernisfreien Bädern und einem Lift, der je nach Tagesform genutzt werden kann, schaffen mehr Freiheitsgrade, die nicht erst bei der Pflegebedürftigkeit zum Tragen kommen. Mehr Standardflexibilität bedeutet allerdings je nach Wohnsituation einen Wohnungswechsel. Dieser kann innerhalb des vertrauten Umfelds im Quartier stattfinden oder auch konsequenterweise an einen anderen Ort führen.

Die Auseinandersetzung mit dem geeigneten Wohnstandort ermöglicht die Abwägung von zusätzlichen Freiheitsgraden: Einkaufsmöglich-

keiten in Gehdistanz, eine hohe Taktverbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder eine möglichst direkte Erreichbarkeit im Hinblick auf den Besuch von Verwandten und Bekannten bestimmen die Standortflexibilität.

Mit der Pensionierung kann die Wahl der Wohnlage nach neuen Kriterien gewichtet werden, da der Weg zum Arbeitsplatz wegfällt oder flexibler gehandhabt werden kann. Mit einem Standortwechsel können auch veränderte Bedürfnisse an die Lagequalität befriedigt werden, sei es nach mehr Grün oder auch mehr Nutzungsdichte. Weil die Mobilität heute bis ins Alter hoch bleibt und Kontakte in der Regel weit verstreut gepflegt werden, kann der Grossteil der Gewohnheiten auch bei einem Umzug in eine andere Gemeinde oder einen anderen Stadtteil aufrechterhalten werden.

Die Sicherung von Selbstbestimmung im Alter hängt also nicht nur vom Zugang zu Unterstützungsmöglichkeiten ab, sondern auch wesentlich von der Standort- und Standardflexibilität der Wohnung. Und je höher die Flexibilität, desto geringer die Abhängigkeit von Unterstützung. Dabei darf nicht unterschätzt werden, dass die Beweglichkeit auf dem Wohnungsmarkt mit zunehmendem Alter geringer wird. Die Wohnungssuche erfordert Zeit, Energie und Entscheidungsfreudigkeit. Ein Umzug ist physisch und mental anstrengend, denn er zwingt zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Wer seine Unabhängigkeit im Alter gestalten will, muss sich deshalb frühzeitig mit dem Wohnungsmarkt und dem Loslassen vom Haushalt auseinandersetzen. Je älter

man wird, desto mehr entscheiden andere über Optionen. Ob ein Umzug erfolgen wird, hängt auch von der Wahrscheinlichkeit einer Sanierung und damit einer allfälligen Kündigung der Altbauwohnung ab oder von der Entscheidung der Hausbank in Angelegenheiten rund um das Wohneigentum. Wohin ein Umzug erfolgt, hängt wiederum vom verfügbaren Wohnungsangebot und von den zuständigen Liegenschaftsverwaltern ab, die freie Wohnungen unter mehreren Interessierten vergeben.

## Die Zukunft selber gestalten

Der Entscheidungsprozess für einen Umzug dauert mit der Wohnungssuche und der Realisierung des Umzugs zwei bis fünf Jahre. Es lohnt sich, eine solche Veränderung frühzeitig zu thematisieren, Optionen zu diskutieren und Kinder sowie vertraute Personen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen. Die Auseinandersetzung mit der Standort- und Standardflexibilität sowie der «Sicherheit» der Wohnsituation im Alter ist eine Chance, die Zukunft selbst zu gestalten, anstatt sich mit Optionen zu begnügen, die zu einem späteren Zeitpunkt übrigbleiben.



**Dr. Joëlle Zimmerli** ist Geschäftsführerin von Zimraum GmbH, einem sozialwissenschaftlichen Planungs- und Entwicklungsbüro. Sie ist zudem Autorin der Studienreihe «Demografie + Wohnungswirtschaft». Die Studien befassen sich mit den Bedürfnissen und Herausforderungen der älteren Generation auf dem Wohnungsmarkt. Bestellung: [www.zimraum.ch/studien](http://www.zimraum.ch/studien) oder im Buchhandel.



# Sozial und professionell seit 50 Jahren

**Die Stiftung Brändi feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Alles begann 1968 in einem kleinen Pavillon. Seither ist die soziale Institution zu einem leistungsfähigen Industriebetrieb und Ausbildungszentrum mit Wohnangeboten, Gärtnereien und Shops im ganzen Kanton Luzern gewachsen.**

In einem Pavillon in Horw begann 1968 die Entwicklung der Stiftung Brändi. Darin betreuten zwei Gruppenleiter 12 Menschen mit Behinderung. Die Gründerstif-

tung hiess «Arbeitszentrum für Behinderte Luzern» und wurde auf Initiative des Elternvereins Insieme, der Stiftung Rast und des Kantons Luzern gegründet. Bis Ende der 1990er-Jahre eröffnete die Stiftung Brändi an neun Standorten im Kanton Luzern Arbeitswerkstätten und baute das Wohnangebot laufend aus.

**Zur zentralen Institution gewachsen**  
Heute ist die Stiftung Brändi mit 15 Unternehmen an den neun Standorten Horw, Kriens, Luzern, Littau, Willisau, Sursee, Hochdorf und Baldegg vertreten. Im Auftrag des Kantons und der Invalidenversicherung IV bietet sie Arbeits-, Ausbildungs- und Wohnplätze für Menschen mit Behinderung an. «Arbeit, Bildung und

Wohnmöglichkeiten sind die Grundlagen für ein individuelles und selbstbestimmtes Leben», sagt Direktor Pirmin Willi. «Wir fördern die berufliche, gesellschaftliche und kulturelle Inklusion und setzen uns für die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung ein.»

## Woher kommt der Name «Brändi»?

Es gibt verschiedene Interpretationen. Klar ist aber, dass der Name mit den Anfängen der Stiftung in Horw zu tun hat. Das Grundstück, auf dem die Gebäude der Stiftung Brändi in Horw stehen, hatte den Flurnamen Brändi. Für diesen Flurnamen gibt es mehrere Erklärungen:

- Auf dem Grundstück stand ein Bauernhof, der aus unerklärlichen Gründen mehrmals abbrannte. Der Hof wurde zum Brändihof und daraus der Flurname Brändi.
- Auf dem Grundstück stand ein Bauernhof. Der Bauer war spielsüchtig und war mehrmals hoch verschuldet. Er war immer der Geprellte, «de Brännli». Daraus wurde der Flurname Brändi abgeleitet.



In diesen Bereichen ist die Stiftung Brändi erfolgreich tätig.

## Brändi-Spiele sind soziale Spiele

Es wird gesägt, geschliffen, gebohrt, gefaltet und verpackt. Die Qualität wird kontrolliert, die Bestellungen gerüstet und an die Kunden verschickt. Bei der Produktion der Brändi-Spiele ist viel Handarbeit nötig. Das macht Brändi-Spiele zu sozialen Spielen, denn sie schaffen abwechslungsreiche Arbeit für Menschen mit Behinderung und bringen Spielbegeisterte an einen Tisch. Für die Stiftung Brändi sind die Brändi-Spiele wichtige Botschafter, die den Namen Brändi in die Welt tragen.



Auf einem grossen Brett mit grossen Kugeln spielen. Die Regeln sind die gleichen wie beim «normalen» Brändi Dog. Das Brändi Dog XL ist purer Komfort für alle, die mit der Motorik etwas Mühe haben, oder für Leute, die Grosszügigkeit schätzen.

### So entstand das Spiel «Brändi Dog»

Eine Ostschweizerin steigt aus dem Flugzeug. Nach einem längeren Aufenthalt in Kanada ist sie zurück in der Schweiz. Im Gepäck hat sie den Zettel mit den Regeln eines Spiels, das sie in den Ferien kennengelernt hatte. Ihr Freund studiert die Skizzen und stellt das erste Schweizer Dogspiel her. Es ist quadratisch und so gross wie ein Schachbrett. Das war 1982. Dreizehn Jahre später lernt Gregor Schmucki das Dogspiel kennen. Der Gruppenleiter der Stiftung Brändi ist vom spannenden Spiel sofort begeistert. Er würde es zudem gerne auf Bergtouren mitnehmen, denn schliesslich hat er am Abend in den SAC-Hütten Zeit zum Spielen. Die Idee lässt ihn nicht mehr los. Das Spiel muss möglichst klein und leicht werden. Es braucht eine praktische Verpackung, damit es in jeden Rucksack passt. Schmucki tüftelt und brütet, bis er 1996 das Design des heutigen «Brändi\*Dog» fertig entwickelt hat. Er kreiert den Namen «Brändi\*Dog». Die Stiftung Brändi lässt den Namen und das Design international schützen.

#### Integration auf allen Ebenen

Die Stiftung Brändi setzt sich für die berufliche, gesellschaftliche und kulturelle Integration von Menschen mit Behinderung ein. Sie bietet 1100 Menschen mit Behinderung Arbeit im geschützten Rahmen an, gleichzeitig sind permanent 220 Lernende in einer Ausbildung. [www.braendi.ch](http://www.braendi.ch)

### Neue Brändi-Spiele



«Brändi Dog Plus»: «Es gibt keine Abkürzungen im Leben», sagt man, aber beim Brändi Dog sind jetzt Abkürzungen möglich, und zwar mit dem neuen Zusatzelement Plus. Das Spiel gewinnt noch mehr an Spannung und Witz. Das Holzelement ist aus dem gleichen Holz hergestellt wie das Brändi Dog.



«Brändi Via»: Grundstücke erschliessen, dann Häuser und Burgen darauf bauen, aber möglichst viele davon. Wie kann ich die Mitspielenden austricksen und mich trotzdem an das Baureglement halten? «Brändi Via» ist ein cooles Legespiel, das sehr spannend ist und immer wieder gespielt werden will. Zu zweit gespielt, haben die Spielenden mehr Einfluss auf den Spielverlauf.

### In unseren Brändi-Shops ein kleines Geschenk

bei jedem Einkauf ab 1. Dezember, solange Vorrat.

**Brändi-Shop Luzern,**  
Sempacherstrasse 15, 6003 Luzern

**Brändi-Shop Willisau**  
Spittelgass 2, 6130 Willisau

**Brändi-Shop Horw**  
Brändistrasse 31, 6048 Horw

**Dorfgärtnerei Kriens**  
Schachenstrasse 33, 6010 Kriens

[www.braendi-shop.ch](http://www.braendi-shop.ch)

**menschlich – herzlich – nah**  
**Dienstleistungen des SRK im Kanton Luzern**

**Beratung zu Hause**



041 418 70 10

**Entlastungsdienste**



041 418 70 31

**Fahrdienste**



041 418 70 18

**Hilfsmittel**



041 418 70 19

**Notrufsysteme**



041 418 70 11

**Patientenverfügung**



041 418 70 10

[www.srk-luzern.ch](http://www.srk-luzern.ch)

Schweizerisches Rotes Kreuz  
 Kanton Luzern 

info  
 stelle  
 demenz

**Wissen anstelle von Angst**

Die **Infostelle Demenz** gibt Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit demenziellen Erkrankungen. Sie hat ihren Sitz bei der regionalen Beratungsstelle von Pro Senectute Kanton Luzern an der Maihofstrasse 76 in Luzern.

**Telefon 041 210 82 82, E-Mail: [infostelle@alz.ch](mailto:infostelle@alz.ch)**

Das Telefon der Infostelle Demenz wird von qualifizierten Fachleuten bedient. Diskretion ist selbstverständlich gewährleistet. Getragen wird die Infostelle Demenz von der Alzheimervereinigung Luzern und von Pro Senectute Kanton Luzern.



**win60plus**  
 Vermittlung von  
 Freiwilligenarbeit

*• Bleiben Sie aktiv –  
 für sich und  
 Andere.*

Wir suchen laufend Frauen und Männer der Generation 60plus, die sich für

**interessante  
 Freiwilligeneinsätze**

bei unseren vielfältigen Partnerorganisationen engagieren möchten.

**Aktuelle Einsatzmöglichkeiten (Auswahl):**

- **Fahrdienste**  
 Mahlzeitendienst, Personen- oder Sachtransporte
- **Treuhanddienst**  
 Hilfestellungen zur Erledigung finanzieller und administrativer Angelegenheiten
- **Senioren/innen im Klassenzimmer**  
 Jung und Alt begegnen sich
- **Besuchsdienste**  
 Angebote von Institutionen und Heimen
- **und andere mehr**

Weitere Informationen, Kontakt- und Beratungsmöglichkeit:

**win60plus** – Geschäftsstelle  
 Habsburgerstrasse 26  
 6003 Luzern  
 Telefon 041 210 53 70  
[info@win60plus](mailto:info@win60plus)  
[win60plus.ch](http://win60plus.ch)  
 eine Initiative von  
 Pro Senectute Kanton Luzern

Fotos: zVg



**Geehrte Jubilarinnen und Jubilare anlässlich der Ortsvertretenden-Tagung in Oberkirch:** (v.l.n.r.) Lisbeth Stocker, Sempach, Damian Müller, Vizepräsident Stiftungsrat Pro Senectute Kanton Luzern, Ursula Graber, Hitzkirch, Agnes Muheim, Greppen, Annelies Wymann, St. Erhard, Ruedi Fahrni, Geschäftsleiter Pro Senectute Kanton Luzern. Nicht auf dem Foto: Käthy Eberli, Mosen.



**Geehrte Jubilarinnen anlässlich der Ortsvertretenden-Tagung in Wolhusen:** (v.l.n.r.) Ruedi Fahrni, Geschäftsleiter Pro Senectute Kanton Luzern, Emmi Duss, Hämikon, Annemarie Ineichen, Kleinwangen, Ida Glanzmann, Stiftungsratspräsidentin Pro Senectute Kanton Luzern, Käthy Schumacher, Hergiswil, Margrit Brechbühl, Marbach.

# Herzliches Dankeschön

Die zwei Ortsvertretenden-Tagungen, die jeweils unmittelbar vor der Herbstsammlung (HESA) stattfinden, verfolgen zwei Ziele: den Ortsvertretenden einerseits für ihr ehrenamtliches Wirken zu danken und ihnen andererseits letzte Informationen für die HESA mit auf den Weg zu geben.

Die Ortsvertretenden (OV) sind wichtige Bindeglieder zwischen der Bevölkerung und Pro Senectute als Fachorganisation. Nebst der Durchführung der alljährlichen Herbstsammlung mit ihren Sammlerinnen und Sammlern besuchen sie unter anderem auch Seniorinnen und Senioren in den Gemeinden – beispielsweise an runden Geburtstagen – und bringen ihnen das vielfältige Dienstleistungsangebot von Pro Senectute Kanton Luzern näher.

Die Ortsvertretenden nehmen in den Gemeinden wichtige Altersarbeit wahr. Geschäftsführer Ruedi Fahrni sowie Stiftungsratspräsidentin Ida Glanzmann bzw. Vizepräsident Damian Müller sprachen den Ortsvertretenden an den zwei Tagungen im Namen von Pro Senectute Kanton Luzern ihren Dank, ihren Respekt und ihre Anerkennung für ihre Arbeit aus. Für ihr jahrelanges ehrenamtliches Engagement durften Geschäftsführer Ruedi Fahrni und Jolanda Imhof, Leiterin Ortsvertretende, anschliessend acht Ortsvertretenden gratulieren und ihnen ein Präsent überreichen.

Von Mitte September bis Anfang November waren wieder gegen 700 Personen für Pro Senectute Kanton Luzern als Spendensammlerinnen und -sammler unterwegs. Dieser persönliche Kontakt trägt dazu bei, dass die Herbstsammlung jedes Jahr von Erfolg gekrönt ist. Diese wichtigste Mittelbeschaffungsaktion von Pro Senectute Kanton Luzern wird

## SEIT VIELEN JAHREN FÜR PRO SENECTUTE KANTON LUZERN UNTERWEGS

### 15 Jahre:

Käthy Eberli, OV Mosen

### 10 Jahre

Margrit Brechbühl, OV Marbach  
Agnes Muheim, OV Greppen  
Käthy Schumacher, OV Hergiswil

### 5 Jahre

Emmi Duss, OV Hämikon  
Ursula Graber, OV Hitzkirch  
Annemarie Ineichen, OV Kleinwangen  
Lisbeth Stocker, OV Sempach  
Annelies Wymann, St. Erhard

für die Finanzierung der kostenlosen und diskreten Sozialberatung von älteren Menschen verwendet. Ein Viertel des Spendenertrags aus der jeweiligen Gemeinde wird für die lokale Altersarbeit genutzt.

Pro Senectute Kanton Luzern leistet tagtäglich wertvolle Arbeit zugunsten der älteren Generation. Sie bietet eine breite Palette von Dienstleistungen zur Erhaltung und Optimierung der Lebensqualität im Alter an. Sie setzt sich ein, dass sich Frauen und Männer in der dritten und vierten Lebensphase über ein aktives und freies Leben freuen können, sozial integriert sind und dass Menschen im AHV-Alter ein möglichst langes und selbstbestimmtes Leben führen können.

30. NOVEMBER BIS 2. DEZEMBER

## Wenn Vergesslichkeit zur Krankheit wird

Demenz ist der Obergriff für mehr als 100 verschiedene Krankheitsformen, bei welchen Hirnfunktionen wie das Denken, das Gedächtnis, die Orientierung, die Erinnerung und die Sprache gestört sind. Die Nervenzellen und Nervenkon-

takte schrumpfen, dabei verändert sich die Persönlichkeit, die Orientierung geht Schritt für Schritt verloren, und Probleme mit der Sprache tauchen auf.

Mit Medikamenten kann der Krankheitsverlauf verbessert, aber nicht gestoppt werden. Professionelle Unterstützung der Angehörigen ist bei einer Demenzerkrankung genauso wichtig wie die Betreuung der Betroffenen. Regelmässiges Gedächtnistraining, gesunde Ernährung und sportliche Betätigung können sich präventiv auswirken.



Am Stand Nr. 203 von Pro Senectute Kanton Luzern erhalten Sie an sämtlichen Messetagen wertvolle Informationen rund um das Thema Demenz. Fachpersonen der Infostelle Demenz, Sozialarbeitende von Pro Senectute Kanton Luzern sowie Vorstandsmitglieder von Alzheimer Luzern geben Ihnen gerne Auskunft.

■ Weitere Infos zum Thema Demenz gibt es auch unter [www.memo-info.ch](http://www.memo-info.ch).

### Stricken gegen das Vergessen



Die Frauen der Lismengruppe Sempach sind bereits fleissig am Cupholder-Stricken für die Sensibilisierungskampagne «Stricken gegen das Vergessen».

In der Schweiz leben über 148 000 Menschen mit Demenz – im Alltag oftmals unsichtbar. Diese Zahl dürfte sich aufgrund der Alterung der Bevölkerung bis 2040 verdoppeln. Am Weltalzheimerstag lancierte Pro Senectute Schweiz gemeinsam mit Alzheimer Schweiz die Sensibilisierungskampagne «Stricken gegen das Vergessen».

■ Stricken auch Sie mit im Strickstübli an der Messe ZUKUNFT ALTER auf

dem Messegelände Luzern vom 30. November bis 2. Dezember. Sämtliche Utensilien für das Stricken der Cupholder stehen vor Ort kostenlos zur Verfügung. Mit den vielen kunterbunten Cupholdern wird auf Demenz und ihre Folgen im Alltag aufmerksam gemacht.

■ Ab dem 22. Januar 2019 werden die gestrickten Cupholder schweizweit in Bäckereien und Confisereien beim Kauf eines Kaffees mitgegeben.



### REFERATE

■ **Freitag, 30. November**

**Podium 2, 12 Uhr:** Léa Thüring, Leiterin Soziale Arbeit Pro Senectute Kanton Luzern, Referat: «Vorsorgedossier DOCUPASS – im Alter selbstbestimmt bleiben»

**Podium 3, 15.30 Uhr:** Dr. med. Beat Hiltbrunner, Neurologe, Referat: «Wie wichtig ist Früherkennung im Zeichen zukünftiger Therapien»

■ **Samstag, 1. Dezember**

**Podium 2, 10.30 Uhr:** Léa Thüring, Referat: «Vorsorgedossier DOCUPASS – im Alter selbstbestimmt bleiben»

■ **Sonntag, 2. Dezember**

**Podium 2, 13 Uhr:** Léa Thüring, Referat: «Vorsorgedossier DOCUPASS – im Alter selbstbestimmt bleiben»

### TALK

■ **Freitag, 30. November, 13.15 Uhr,**

■ **Samstag, 1. Dezember, 15.45 Uhr**

■ **Sonntag, 2. Dezember, 11.30 Uhr**

«Demenz kann jeden treffen – hinschauen lohnt sich». Moderation: Esther Peter.

Podiumsgäste: Dr. med. Beat Hiltbrunner, Neurologe; Daniel Rüttimann, Gemeinderat Hochdorf, Ressort Soziales/Gesundheit/Sicherheit; Rolf Lyssy, Schweizer Filmregisseur «Die letzte Pointe»; Bernadette und Franz Inauen-Wehrmüller, Angehörige und Betroffene; Monika Schuler, Infostelle Demenz von Pro Senectute Kanton Luzern, Nico Planzer, Fachmann Gesundheit in Ausbildung, Alterszentrum Hofmatt in Weggis.

**GRATIS-  
EINTRITTE  
JETZT  
ABHOLEN**

Bei der Geschäftsstelle von Pro Senectute Kanton Luzern am Bundesplatz 14 in Luzern sowie bei sämtlichen Beratungsstellen erhalten Sie Eintrittstickets für die Messe ZUKUNFT ALTER vom 30. November bis 2. Dezember gratis (solange Vorrat, kein Versand). Adressen der jeweiligen Beratungsstellen siehe auf Seite 47 oder unter [www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch)

## Pro SenectuteTAGUNG

JETZT ANMELDEN

### «Räumlich und mental loslassen – für mehr WOHNqualität im Alter?»

Im höheren Lebensalter werden die Wohnung und der Wohnort häufig zum Lebensmittelpunkt. Genauso beginnt die Zeit des Loslassens – physisch und mental. Das heisst womöglich Trennung von der vertrauten Umgebung, Loslassen von Gewohnheiten und Liebgewonnenem.

Nebst ganz praktischen Problemen sind auch emotional immer wieder Hürden zu bewältigen. Es ist wichtig, sich frühzeitig darauf vorzubereiten. Trennung bedeutet

nicht nur Verlust, sondern auch Chance für mehr Lebensqualität im Alter.

In Referaten und in einem Podiumsgespräch geben Experten Tipps, wie mentales und räumliches Loslassen leichter fällt, (unter anderem mit Selim Tolga, Aufräumcoach, bekannt aus der SRF-DOK-Sendung «Minimalismus») und zum Thema Wohnen im Alter.

Die Fachtagung richtet sich an Fachpersonen des Gesundheits- und Sozialwesens, Pflegefachpersonen, Freiwillige und Ehrenamtliche

in der Altersarbeit, ältere Menschen und ihre Angehörigen sowie am Thema Interessierte. Moderiert wird der Nachmittag von Kurt Bischof.

#### ■ 19. März – Pro SenectuteTAGUNG

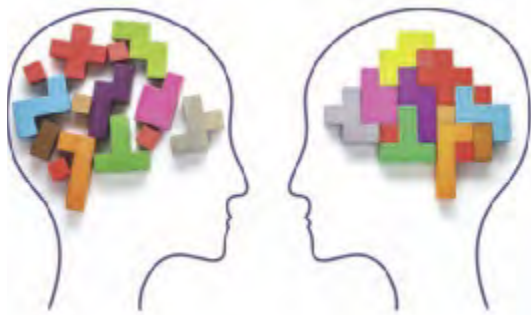
Die Veranstaltung dauert von 13.30 bis 17 Uhr. Der Eintritt kostet CHF 50.– inkl. Pausenverpflegung und Apéro.

■ Anmeldung: Pro Senectute Kanton Luzern, Geschäftsstelle, Telefon 041 226 11 88, E-Mail event@lu.prosenectute.ch

## Pro SenectuteIMPULS

JETZT ANMELDEN

### «LebensgeWOHNheiten – loslassen, entrümpeln, im Leben aufräumen»



Loslassen fällt oft schwer – egal, ob materiell oder mental. Etwas wegzugeben und von Liebgewonnenem Abschied zu nehmen, ist meist mit Emotionen verbunden. Liegt Entrümpeln im Trend? Müssen wir unser Konsumverhalten ändern? Benöti-

gen wir eine Veränderung, um unsere Gedanken wieder zu ordnen? Nach szenischen Darstellungen durch den «TheaterKoffer» Luzern diskutieren wir anschliessend mit Fachpersonen über das Loslassen, Entrümpeln und Aufräumen im Leben.

■ Eintritt jeweils CHF 10.– (Ausnahme Schüpfheim CHF 30.– mit Mittagessen).

#### Programm:

■ Begrüssung, Ruedi Fahrni, Geschäftsleiter

■ Szenische Bilder zum Thema «LebensgeWOHNheiten – loslassen, entrümpeln, im Leben aufräumen» mit «TheaterKoffer»

■ Podiumsdiskussion mit Fachpersonen (Selim Tolga, Aufräumcoach, bekannt aus der SRF-DOK-Sendung «Minimalismus»,

Bernadette Kurmann, Journalistin und weitere).

■ Anschliessend Kaffee/Tee und Gebäck

■ Anmeldung bis 1 Woche vor der jeweiligen Veranstaltung (unter Angabe des Veranstaltungsortes Telefon 041 226 11 88 oder ov@lu.prosenectute.ch)

#### ■ Pro SenectuteIMPULS

■ Montag, 25. März, 14.00 Uhr,

Pfarreiheim Sursee

■ Dienstag, 2. April, 11.30 Uhr,

Pfarreiheim Schüpfheim (mit Mittagessen)

■ Dienstag, 11. Juni, 14 Uhr,

Pfarreiheim Ebikon

■ Dienstag, 12. November, 14 Uhr,

Zentrum St. Martin Hochdorf

## Pro SenectuteTALK

TICKETS AB SOFORT

### «Lebensaben(d)teuer – WOHNEN heute und morgen»



Sich zu Hause fühlen, selbstbestimmt den Tagesablauf gestalten, Freundschaften pflegen – wir wollen auch den dritten und vierten Lebensabschnitt geniessen. Sind wir bereit, uns auf ein weiteres Lebensaben(d)teuer einzulassen? Individuelles Wohnen im Alter – Traum oder Realität? Benötigen wir neue Wohnformen? Moderator Kurt Aeschbacher spricht mit seinen Gästen über ihre persönlichen Wohn Erfahrungen. Macht es Sinn, Gewohnheiten auf-

zuberechen? Wo warten die Herausforderungen der Zukunft? Passen Bedürfnisse und Angebot noch zusammen?

#### ■ 4. April – Pro SenectuteTALK

Eintritt CHF 35.–. Start Kartenverkauf ab sofort. Nummerierte Eintrittskarten erhalten Sie beim KKL: Montag bis Freitag 9 Uhr bis 18.30 Uhr, Samstag 10 bis 16 Uhr, www.kkl-luzern.ch. Telefon 041 226 77 77 von Montag bis Freitag, 13 Uhr bis 18.30 Uhr (siehe auch Inserat Seite 2).



# Bach Ensemble LUZERN

Siehe SONDER-  
ANGEBOT  
FÜR ZENIT  
in diesem Heft!

Sonntag, 23. Dezember 2018  
11.00 Uhr, KKL Luzern, Konzertsaal

## WEIHNACHTSKONZERT

*J. S. Bach: Singet dem Herrn ein neues Lied BWV 190*

*Joseph Haydn: Cellokonzert C-Dur Hob. VIIb: 1*  
Solist: Jürg Eichenberger

*Carl Philipp Emanuel Bach: Magnificat Wq 215*

*Chor und Orchester des Bach Ensemble Luzern  
sowie Gesangs-Solisten*

Vorverkauf:

Preise 40.-/65.-/85.-/95.-

[www.kkl-luzern.ch](http://www.kkl-luzern.ch)

T 041 226 77 77

●●● BALANCE CENTER | NEUSTADT

## GESUND UND VITAL BIS INS HOHE ALTER

Leichter ans Ziel durch individuelle Betreuung

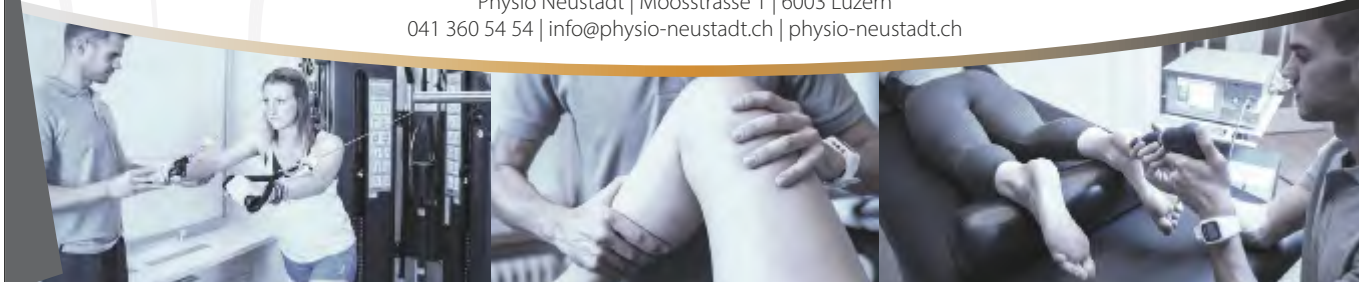
Ab November eröffnet das BALANCE CENTER NEUSTADT die Physio Neustadt und bringt Sie Ihren gesundheitlichen Zielen mit einem persönlichen Behandlungsplan näher.

# Physio Neustadt

## GESUND UND AKTIV

- PHYSIOTHERAPIE
- REHABILITATION
- REINTEGRATION
- SPORT PHYSIOTHERAPIE
- STOSSWELLENTHERAPIE
- MASSAGEN
- MED. TRAININGSTHERAPIE (MTT)

Physio Neustadt | Moosstrasse 1 | 6003 Luzern  
041 360 54 54 | [info@physio-neustadt.ch](mailto:info@physio-neustadt.ch) | [physio-neustadt.ch](http://physio-neustadt.ch)





# agenda

1. JANUAR 2019

## Pro SenectuteKonzert Grüsse aus aller Welt bei den Neujahrskonzerten

Am Dienstag, 1. Januar 2019, lädt Pro Senectute Kanton Luzern zu seinen traditionellen Neujahrskonzerten mit dem Luzerner Seniorenorchester im Luzerner Theater ein. «Neujahrsgüsse aus aller Welt» – so lautet das Motto der diesjährigen Konzerte.

«Solvejgs Lied», «Lied an den Mond», Potpourri aus der «Fledermaus» oder Medley aus «My Fair Lady», Moderator Stephan Klapproth nimmt die Anwesenden mit auf eine wunderbare Reise rund um den Globus. Tänzerinnen und Tänzer der Musical Factory sowie die Sopranistin Liv Lange Rohrer umrahmen die beiden Konzerte um 13.30 und 17 Uhr.

■ Tickets erhalten Sie direkt beim Luzerner Theater, Theaterstrasse 2, Luzern, Telefon 041 228 14 14. Vorverkauf ab Samstag, 1. Dezember, 10 Uhr, Telefon 041 228 14 14. (siehe Inserat Seite 37).

3. DEZEMBER / 7. JANUAR

## Innovage im KKL B

So heisst die neue Gesprächsreihe von innovage.ch und kklb.ch. Sie findet jeden ersten Montagnachmittag (14.15 Uhr bis 17 Uhr) des Monats in den Räumen des ehemaligen Landessenders Beromünster statt.

Das Gespräch wird moderiert von den beiden Ex-SRG-Journalisten und Innovage-Mitgliedern Peter Gysling und Toni Zwysig. Künstler Wetz führt anschliessend durch die aktuellen Ausstellungen des KKL B.

■ Wegbeschreibung und Abholdienst: kklb.ch.  
■ Kosten: CHF 22.– oder Jahreskarte CHF 60.–.

■ Montag, 3. Dezember:

Gäste: Heidi Happy, Popmusikerin, und Cécile Zemp, Musikpädagogin. Gespräch zum Thema Musizieren, anschliessendes Offenes Singen.

■ Montag, 7. Januar 2019:

Gäste: Die beiden Luzerner Ex-Regierungsräte Paul Huber und Anton Schwingruber diskutieren als Auftakt zum Wahljahr 2019 zum Thema «Brückenbauen oder Provozieren».

## Neues Halbjahres- Kursprogramm «Impulse»

Das neue Kursprogramm «impulse» von Bildung+Sport beinhaltet erneut einige neue, aber auch bekannte und bewährte Kurse. «Die Kraft der Wildkräuter», «Mobil mit Rollator», «Sternenhimmel entdecken», «Bildsprache mit Tarotkarten», «Life Kinetik®», «Google-Welt für Android», «Gemeinsam statt einsam» – es gibt unglaublich viel Interessantes und Neues zu entdecken im neuen Halbjahreskursprogramm «impulse».

«Ich glaube fest daran, dass gute Musik das Leben verlängert.» Dieses Zitat von Yehudi Menuhin zeigt, dass es auch im Seniorenalter sinnvoll ist, musikalisch aktiv zu bleiben. Ob ein neues Instrument lernen oder die musikalischen Tätigkeiten von früher wieder aufnehmen, das spielt gar keine Rolle. Dank gemeinsamem Musizieren werden wertvolle soziale Kontakte gepflegt.

In Zusammenarbeit mit der Musikschule Luzern bietet Pro Senectute immer wieder neue und weiterführende Kurse (Seite 11/12 im neuen Kursprogramm) an. Ob durch das gemeinsame Musizieren oder durch den Besuch anderer Kurse – der Alltag der Seniorinnen und Senioren wird bereichert und die



Lebensqualität nachhaltig gefördert, erhalten oder gesteigert.

■ Diese sowie alle weiteren Angebote finden Sie auch auf der neuen Webseite von Pro Senectute Kanton Luzern [www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch). Sie können sich unter «Online-Anmeldung» direkt für den entsprechenden Kurs anmelden.

■ Weitere Infos zum neuen Halbjahreskursprogramm erhalten Sie per Telefon bei Bildung+Sport 041 226 11 99, E-Mail [bildung.sport@lu.prosenectute.ch](mailto:bildung.sport@lu.prosenectute.ch).

SHALL WE DANCE?!

## Tanzworkshop für Menschen ab 60 Jahren

Das erfolgreiche Seniorenangebot von «Tanz Luzerner Theater» und Pro Senectute Kanton Luzern feiert in dieser Spielzeit das 10-Jahr-Jubiläum. Auch in dieser Saison heisst es wieder: Ballettsaal frei für alle bewegungsfreudigen Menschen ab 60 Jahren! Gemeinsam werden das eigene Bewegungspotenzial erforscht und das Leben tanzend entdeckt.

■ Die Teilnehmenden haben zusätzlich die Möglichkeit, eine Probe (Termin

noch offen) und eine Vorstellung (Eintritt, Kat. A) zu besuchen:

«Tanz 30: Orfeo»; Sonntag, 24.3.2019, 19 Uhr, Luzerner Theater.

**Leitung:** Kathleen McNurney, künstlerische Leiterin «Tanz Luzerner Theater»

**Daten:** 4 x Donnerstag; 14.3. bis 4.4.2019

**Zeit:** 9.00 bis 10.30 Uhr

**Ort:** Südpol, Arsenalstrasse 28, Kriens

**Kosten:** CHF 115.– (inkl. Eintrittskarte)

**Anmeldung:** bis 28.2.2019

# Seematt

Ferien und Erholung am Sempachersee



## Erholen und geniessen

Herrliche Lage direkt am See gepflegt und ruhig  
 Kulinarisch gehoben mit feinem frischen Essen  
 Ärztliche Betreuung mit 24 Stunden Sicherheit  
 Therapieangebote und vieles mehr

Seematt Seestrasse 3 6205 Eich 041 462 98 00 info@seematt-eich.ch www.seematt-eich.ch

**50 Jahre**  
 > sozial und professionell

## Ausstellung Schlittenzauber

23. November bis 24. Dezember  
 Weihnachtsverkauf in Kriens

**Stiftung Brändi**  
 sozial und professionell

|   |         |                   |
|---|---------|-------------------|
| <b>Dorfgärtnerei Kriens</b><br>Schachenstr. 33<br>6010 Kriens<br>Tel. 041 320 43 55 | Mo      | 13.30 – 18.00 Uhr |
|   | Di – Fr | 08.00 – 12.00 Uhr |
|   |         | 13.30 – 18.00 Uhr |
|   | Sa      | 08.00 – 16.00 Uhr |

Sie sind auch Fan von Weihnachten? Wir zeigen Ihnen Weihnachtsstimmung in den schönsten Facetten! Das Team der Dorfgärtnerei Kriens freut sich über Ihren Besuch und wünscht eine besinnliche Adventszeit.

[www.braendi.ch](http://www.braendi.ch)



## Kostengünstige Fahrgelegenheit

Mobilitätseingeschränkte Personen aus dem Kanton Luzern werden seit 1968 durch Freiwillige vom Roten Kreuz von A nach B gefahren.

Aus gelegentlichen Fahrten von Vorstandsmitgliedern mit eigenem Auto ist in den letzten 50 Jahren eine erfolgreiche Abteilung des SRK Luzern entstanden. 160 freiwillige Fahrerinnen und Fahrer sind heute im Dienste der Kundinnen und Kunden unterwegs. Vier Personen sind in der Fahrdienstzentrale aktiv. Der Radius der Fahrten hat sich stetig vergrössert und umfasst heute den ganzen Kanton Luzern. 2017 wurden 653 970 Kilometer zurückgelegt. Die Grundidee des Fahrdienstes ist nach wie vor: Er ist eine kostengünstige Fahrgelegenheit für mobilitätseingeschränkte Menschen und fördert die Solidarität in der Gesellschaft.

■ Buchungen und weitere Infos: Fahrdienste SRK, Telefon 041 418 70 18, E-Mail [fahrdienste@srk-luzern.ch](mailto:fahrdienste@srk-luzern.ch), [www.srk-luzern.ch](http://www.srk-luzern.ch)

## Schoggi kaufen und Gutes tun

Jeder achte Mensch ist im Alter von Armut betroffen. Eine neue Brille, eine Zahnbehandlung oder die Kosten für einen Umzug können sich diese Haushalte nicht leisten.

Pro Senectute hilft mit dem Einzelhilfefonds, wo Staat und Gemeinden an ihre Grenzen stossen. Der Fonds übernimmt neben Kosten für Wohnen und Gesundheit auch Ausgaben für ein Busabo oder einen Zustupf für einen Sportkurs, damit Senioren

trotz Geldsorgen integriert bleiben und aktiv am Leben teilhaben können.

■ Mit dem Kauf einer Spendenschokolade im Wert von CHF 5.–, CHF 10.– oder CHF 15.– in Ihrer Migros-Filiale unterstützen Sie Projekte von Pro Senectute, Pro Juventute, Winterhilfe, HEKS und Caritas. Das Spendengeld geht zu gleichen Teilen an die fünf Hilfswerke. Die Migros erhöht den Spendenbetrag pro gekaufter Schokolade um 1 Franken.



## Sonderangebot für Zenit-Leserinnen und -Leser



23. DEZEMBER, BACH ENSEMBLE

## Weihnachtskonzert im KKL Luzern

Stimmen Sie sich entspannt und in Ruhe auf Weihnachten ein mit J. S. Bach: Kantate, J. Haydn: Cellokonzert, C. Ph. A. Bach: Magnificat und erleben Sie am 23. Dezember um 11 Uhr im KKL stressfreien Musikgenuss. (Siehe auch Inserat auf Seite 32.)

**Festliches Konzert zu Weihnachten im KKL Luzern mit Vergünstigung**

- Kategorie I Fr. 80.- (statt 95.-) beste Plätze
- Kategorie III Fr. 50.- (statt 65.-) gute Plätze

■ Vergünstigte Karten mit Kennwort «Zenit» nur via KKL, Telefon 041 226 77 77 oder am Schalter des KKL.

club **sixtysix**  
Unterstützt von Seneclute Kanton Luzern

**NEU**  
**Kafi mit Jass**  
**im Quai4**  
 \* ein Kaffee oder ein Tee  
 und ein feines Stück Kuchen  
 zum Preis von Fr. 7.-  
 statt Fr. 10.40

*Insert mitnehmen und profitieren!*

**Jassen und Spielen mit Kaffee und Kuchen –  
 immer mittwochs von 15 bis 17 Uhr**

**QUAI 4**  
 RESTAURANT – EINFACH GUT  
 Am Alpenquai 4 in Luzern – [www.quai4.ch](http://www.quai4.ch)

**Badewannentüren VARIODOOR**  
 Einbau in jede bestehende Badewanne  
 3 Verschiedene Modelle



Mit der neuen Badewannentüre von Magicbad Schenker steigen Sie bequem in Ihre Wanne.

- Top Qualität und modernes Design
- Lieferung und Montage ganze Schweiz
- Antirutschbeschichtungen
- Badehilfen
- Kostenlose Beratung vor Ort
- Preis inkl. Montage ab Fr. 2'950.00 exkl. MwSt.
- 5 Jahre Garantie

**Magicbad Schenker GmbH Luzern**  
 Tel. 079 642 86 72  
[www.magicbad-schenker.ch](http://www.magicbad-schenker.ch)



**VBL REISEN**  
 WEIHNACHTSMÄRKTE 2018



**Romantisches Innsbruck**  
 Übernachtung im \*\*\*\*Hotel Leipziger Hof  
 FR 30. 11 – SO 02. Dezember ab CHF 325.-

**Schwarzwald-Romantik**  
 Übernachtung im \*\*\*\*Hotel Novotel Freiburg  
 FR 07. – SA 08. Dezember ab CHF 230.-

**Klingende Bergweihnacht in Seefeld**  
 Übernachtung im \*\*\*\*Hotel Seelos in Seefeld  
 MI 12. – FR 14. Dezember ab CHF 380.-

**Weihnachtsstimmung in der Münsterstadt Ulm**  
 Übernachtung im \*\*\*\*Maritim Hotel Ulm  
 FR 14. – SA 15. Dezember ab CHF 190.-

**Freiburg im Breisgau**  
 Freitag, 23. November CHF 45.-

**Colmar, die älteste Stadt im Elsass**  
 Samstag, 24. November  
 Sonntag, 09. Dezember CHF 45.-

**Zauberhafte Stimmung in Strassburg**  
 Sonntag, 25. November  
 Samstag, 08. Dezember CHF 49.-

**Konstanz, Weihnachtsglanz & Shopping**  
 Freitag, 30. November  
 Samstag, 08. Dezember CHF 45.-

**Lindauer Hafenweihnacht**  
 Samstag, 01. Dezember CHF 45.-

**Mailand, Shopping-Metropole**  
 Samstag, 01. Dezember  
 Samstag, 15. Dezember CHF 45.-

**Riquewihr und Kayserberg im Elsass**  
 Sonntag, 02. Dezember CHF 45.-

**Heimeliges Bremgarten**  
 Freitag, 07. Dezember CHF 30.-

**Riquewihr und Ribeauvillé im Elsass**  
 Sonntag, 09. Dezember CHF 45.-

---

**VBL REISEN** | Tribtschenstrasse 65 | 6002 Luzern  
 Tel. +41 41 369 66 44 | [reisen@vbl.ch](mailto:reisen@vbl.ch) | [www.vblreisen.ch](http://www.vblreisen.ch)

Pro Senectute **KONZERT**

**PRO  
SENECTUTE**  
GEMEINSAM STÄRKER



*Dienstag,  
1. Januar 2019  
13.30 Uhr und  
17.00 Uhr*

Pro Senectute Kanton Luzern präsentiert im  
Luzerner Theater die

# Neujahrskonzerte

Das Seniorenorchester Luzern spielt unter  
Mitwirkung junger Künstlerinnen und Künstler  
der Musical Factory Luzern.

Leitung: Josef Gnos  
Moderation: Stephan Klapproth

Mitwirkende:  
**Musical Factory**



Eintrittskarten: Luzerner Theater, Theaterstrasse 2, Luzern, Telefon 041 228 14 14  
Vorverkauf: ab Samstag, 1. Dezember 2018, 10.00 Uhr  
Öffnungszeiten: Montag 14.00 - 18.30 Uhr, Dienstag bis Samstag 10.00 - 18.30 Uhr  
Preiskategorien: A Fr. 42.- / B Fr. 35.- / C Fr. 25.- / D Fr. 15.-

Wir danken unseren Partnern.



**Akupunktur bei Augenleiden**

Augenleiden wie z.B. **Makuladegeneration, Grüner Star, Grauer Star** (im Anfangsstadium), **Retinitis pigmentosa** werden seit Jahren mit Akupunktur (Prof. Boel/Dahlgren) therapiert.

Die degenerativen Prozesse können leider nicht rückgängig gemacht werden. Der **Erhalt der Sehfähigkeit** und die damit verbundene Lebensqualität stehen im Fokus. Die Wirkung der Therapie ist unterschiedlich, einige meiner Patienten zeigten eine Verbesserung, bei anderen konnte der Krankheitsverlauf verlangsamt oder gestoppt werden.

Bitte melden Sie sich telefonisch an für einen unverbindlichen Beratungstermin

TCM Praxis Martin Geisseler, Sempacherstrasse 20, 6300 Luzern, 041 2000002




## Ein Haus mit herzlicher Atmosphäre

Fantastische Lage. Herzliche Gastlichkeit. Pflegerische Kompetenz. Das Kurhaus Seeblick in Weggis ist der perfekte Ort für eine Auszeit.

**Hier fühlen Sie sich rundum wohl.** Das Kurhaus Seeblick in Weggis verbindet den Komfort eines modernen Hotels mit der familiären Atmosphäre einer gemütlichen Pension. Schöne und stilvoll renovierte Hotelzimmer mit Balkon bieten ein wohnliches Ambiente und einen herrlichen Blick über den Vierwaldstättersee. Eine feine Küche mit regionalen Produkten, ein gepflegter Hotelgarten, gemütliche Räume, Terrassen und Winkel: Im Seeblick können Sie wunderbar entspannen.

Gut ausgebildetes Personal betreut die Gäste und bietet bei Bedarf fachkundige Pflege und Spitex-Leistungen.

**Gönnen Sie sich eine Auszeit im Kurhaus Seeblick.** Lassen Sie sich verwöhnen und geniessen Sie die traumhaft schöne Gegend um Weggis! Unser Wohlfühl-Paket für 3 oder 5 Tage mit Halbpension und Gratis-Eintritt in eine Wellnesanlage gibt's bereits ab Fr. 489.- pro Person.

**Kurhaus Seeblick**  
 Baumenweg 20, CH-6353 Weggis  
 T +41 (0)41 392 02 02  
 reservation@kurhaus-seeblick.ch  
 www.kurhaus-seeblick.ch



Von der kleinsten Reparatur der Zahnprothese bis zur anspruchsvollen Keramik- und Implantatversorgung

### Ihr kompetenter Partner für die dritten Zähne

**Zahnmedizin & Zahntechnik – alles unter einem Dach**



Emmenbrücke Talstr. 8 Tel. 041 268 80 95  
 Oberdorf/Stans Schulhausstr. 10 Tel. 041 610 30 80

[www.zahnhaus.ch](http://www.zahnhaus.ch)

## Gutschein

**200 Franken**  
 Rabatt pro neue Totalprothese

**400 Franken**  
 Rabatt pro Zahnimplantat

Aktion gültig bis 28.02.2019

# Erbrecht im Wandel

Das geltende Schweizerische Erbrecht stammt noch aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts. Seither hat es sich kaum verändert. Die Gesellschaft hingegen hat sich entwickelt. Ob der National- und Ständerat eine Revision des Erbrechts befürworten, ist aber noch unklar.

VON URS MANSER\*

Die Menschen werden immer älter, die Ehe hat, anders als noch zu Beginn des vormaligen Jahrhunderts, ihre Vorrangstellung bezüglich der Wahl des Partnerschaftsmodells verloren. Zweit- oder gar Drittbeziehungen in Folge mit oder ohne Kinder, mit oder ohne Trauschein sind an der Tagesordnung. Aus diesem Grund schlägt der Bundesrat vor, das Erbrecht den heutigen Lebensformen und Familienstrukturen anzupassen, und plant eine Änderung des Erbrechts.

Im Zentrum der Revision steht die grössere Verfügungsfreiheit des Erblassers und damit einhergehend die Senkung der Pflichtteile für die Nachkommen. Die Pflichtteile für die Eltern hingegen sollen ganz entfallen. Der Bundesrat begründet diesen Schritt mit der Abnahme des Solidaritätsgedankens innerhalb der Familie und der Generationen (ein Argument, dem sich der Schreibende nicht anschliessen kann), aber auch damit, den nicht mit dem Erblasser verheiratet gewesenen Lebenspartner besser begünstigen zu können.

Meines Erachtens kann für den Wegfall des Pflichtteils der Eltern aber auch argumentiert werden, dass die Eltern aufgrund der Sozialwerke der ersten und zweiten Säule, die es zu Beginn des letzten Jahrhunderts noch nicht gegeben hat, heute vielfach nicht mehr auf diesen Pflichtteilsanspruch angewiesen sind.

## Lebenspartner können stärker begünstigt werden

Die Reduktion der Pflichtteile um ein Viertel auf die Hälfte des gesetzlichen Erbanspruchs soll die Nachfolgeregelung bei Familienunternehmen begünstigen. Inwiefern das wegfallende Viertel vom Pflichtteilsrecht der Nachkommen aber dazu einen massgeblichen Beitrag leisten soll, hängt von der Höhe des Nachlassvermögens ab, eine Erleichterung ist es jedoch allemal. Der Pflichtteilsanspruch des Ehegatten wird nicht reduziert. Dieser bleibt bei der Hälfte des gesetzlichen Erbanspruchs.

Durch die freiere Verfügbarkeit können Erblasser ihre Lebenspartner stärker begünstigen. Für diese soll laut Bundesrat sogar ein Unterstützungsanspruch eingeführt werden. Der Anspruch ist gedacht für Lebenspartnerinnen und

Lebenspartner, die beim Tod des Erblassers mindestens seit fünf Jahren mit diesem zusammengelebt haben, sofern sie nach dem Tod des Partners in finanzielle Not geraten würden. Wäre der Lebenspartner nach dem Tod des Erblassers auf Sozialhilfe angewiesen, obschon der Nachlass genügend Vermögen umfasst, soll der Lebenspartner aus dem Nachlass eine Rente beziehen können. Allerdings handelt es sich dabei um einen beschränkten Betrag zulasten der Erbschaft, mit dem das Existenzminimum des Lebenspartners gedeckt werden soll. So darf unter anderem die Rente ein Viertel des Nettovermögens des Erblassers im Zeitpunkt des Todes nicht überschreiten. Nach heutigem Recht gehen unverheiratete Lebenspartner leer aus, wenn der Erblasser keine Regelung getroffen hat.

Ob die Revision des Erbrechts in dieser Weise umgesetzt werden wird, steht derzeit noch in den Sternen. Der Bundesrat hat seine Arbeit gemacht, der Gesetzesentwurf und auch die entsprechende Botschaft zu diesem Gesetzesentwurf liegen vor.

Was bedeutet dies im Moment für bestehende oder neu abzuschliessende letztwillige Verfügungen? Solange die letztwilligen Verfügungen sich nicht konkret zur Höhe des Pflichtteils und zur Höhe des verfügbaren Teils äussern, sollte es keine Probleme geben. Der Pflichtteil ist unabhängig davon, wie ihn das Gesetz definiert, als Begriff klar und bleibt Pflichtteil, auch wenn er von  $\frac{3}{4}$  gemäss heutiger Regeln auf  $\frac{1}{2}$  bei den Nachkommen gesenkt wird. Einzig Verfügungen, in denen mit konkreten Zahlen gearbeitet wird, sollten zumindest überprüft werden. Aber auch das erst, sobald die Gesetzesvorlage von National- und Ständerat angenommen wurde.



\* Urs Manser ist Rechtsanwalt und Notar in Luzern. Er ist regelmässig ehrenamtlich für die unentgeltliche Rechtsauskunft von Pro Senectute Kanton Luzern tätig.

# LUZERNER SINFONIEORCHESTER

1805  
RESIDENZORCHESTER KKL LUZERN

## Weihnachten naht – mit Pauken und Trompeten!

GESCHENK-IDEE!

Legen Sie Ihrer Familie, Ihren Freunden und Bekannten – oder aber auch nur sich selbst – Freude unter den Weihnachtsbaum. Verschenken Sie Karten für einmalige Konzerterlebnisse im KKL Luzern. Dieses Angebot gilt für alle ZENIT-Leserinnen und -Leser sowie für die Mitglieder des Magazins.

### Beschwingt und unterhaltsam Mit Rossini ins Neue Jahr

Mittwoch, 2. Januar 2019 | 11.00 Uhr | KKL Luzern, Konzertsaal

Luzerner Sinfonieorchester | James Gaffigan, Leitung  
Marianna Pizzolato, Mezzosopran

#### Gioacchino Rossini (1792–1868)

Arien aus den Opern «Tancredi», «Semiramide» und «Le siège de Corinthe» / Ouvertüre zur Oper «La gazza ladra» sowie La danza tarantella Napoletana, Variationen für 2 Violinen, Viola, Violoncello, Klarinette und Orchester F-Dur

#### Hector Berlioz (1803–1869)

«Carnaval romain» Sowie festliche Werke von Charles Gounod, Giacomo Meyerbeer, Luigi Cherubini und Gaetano Donizetti u. a.

Rossini – das ist Italianità pur mit Pauken und Trompeten. Das ist Oper der Superlative. Ungemein sinnlich, brillant und virtuos. Was also liegt näher als mit einem bunten Strauss von Opernarien Rossinis das neue Jahr zu beginnen? Zudem wird die italienische Mezzosopranistin Marianna Pizzolato weltweit als eine der bedeutendsten Rossini-Sängerinnen gefeiert. Ein weiteres Highlight: «Carnaval romain» eines der meistgespielten Bravourstücke überhaupt!

### Wiener Klassik

#### Matinee mit Rudolf Buchbinder

Sonntag, 20. Januar 2019 | 11.00 Uhr, KKL Luzern Konzertsaal

Luzerner Sinfonieorchester | John Storgårds, Leitung  
Rudolf Buchbinder, Klavier

#### Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 20 d-Moll KV 466

#### Joseph Haydn (1732–1809)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 11 D-Dur Hob. XVIII:11

#### Jean Sibelius (1865–1957)

Sinfonie Nr. 6 d-Moll op. 104

Beides sind Klavier-Klassiker. Haydns D-Dur-Klavierkonzert ist ein spielfreudiges Konzert, und der Klavierpart stellt durchaus virtuose Ansprüche. Es atmet den Geist der Zeit, ist entsprechend unterhaltsam und – im ungarisch gefärbten Finalsatz – witzig kapriziös. Mozarts Klavierkonzert KV 466 ist 1785 entstanden. Nichts mehr erinnert hier an gefällige Unterhaltung. Im Gegenteil, hier herrschen jene dunkeln, zuweilen gar dramatischen Klänge vor, die Mozart später im «Don Giovanni» und im Requiem wieder aufnehmen sollte. Zwei klassische Klavierkonzerte aus der alten Donaumonarchie.

Bestellung mit Stichwort «ZENIT» an:  
Luzerner Sinfonieorchester, Kartenverkauf  
Pilatusstrasse 18, 6003 Luzern

Geschenk-Beratung, Information & Kartenverkauf:  
T 041 226 05 15 | [karten@sinfonieorchester.ch](mailto:karten@sinfonieorchester.ch)  
[sinfonieorchester.ch](http://sinfonieorchester.ch)

Kat. 1: Tickets zu CHF 108 (statt CHF 120)

Kat. 2: Tickets zu CHF 85,50 (statt CHF 95)

Kat. 3: Tickets zu CHF 63 (statt CHF 70)

Kat. 4: Tickets zu CHF 45 (statt CHF 50)

Die Anzahl der Karten ist beschränkt!  
Das Angebot gilt bis zum 28. Dezember 2018.

EXKLUSIVE  
SPEZIAL-  
PREISE:



Sie leitet einen kleinen Chor mit Seniorinnen im Maihof, schult die Klosterfrauen vom Heilig Kreuz in Cham im Singen und leistet als Freiwillige Einsätze im Alters- und Pflegeheim Rosenberg. Als beehrte Sopranistin war Rosmarie Hofmann jahrzehntelang in ganz Europa unterwegs.

«Die Musik ist für mich sehr wichtig.» Die zierliche Frau, die 1937 geboren wurde, sagt dies mit strahlenden Augen. Der Weg zu ihrer Lebensbestimmung war allerdings lang und hart. «Schon als Kind habe ich immer gesungen, wenn ich nicht geredet habe», sagt sie und erzählt von ihren frühen Auftritten: als Weihnachtsengel im Kantonsspital, mit Jodelliedern zur Handorgelbegleitung im Löwengartensaal, mit dem Schnyderchörli in der Primarschule, in der Sekundarschule mit der eigenen Rhythmusgruppe und deutschen



Foto: Peter Lauth

## «Musik ist für mich sehr wichtig»

Schlagern. Schon früh wusste sie: Ich will Sängerin werden, doch hatten ihre Eltern kein Gehör für ihren Berufswunsch.

Während ihres Einsatzes als Volontärin in einem Waisenhaus in Belgien erkannte die Oberin ihr Talent und ermöglichte ihr Gesangsstunden am Konservatorium. «Beim Abschluss sang ich ›La Truite‹ von Schubert, das war mein Schwenker zur Klassik», erzählt sie lachend. Doch absolvierte sie danach auf Geheiss der Eltern «Frei's Handelschule» und arbeitete als Sekretärin. Vermittelt durch ihre frühere Lehrerin Hedwig Schnyder nahm sie daneben Gesangsstunden bei Lucia Corridori, die am Konservatorium unterrichtete. Es war auch ihre einstige Lehrerin, die sie beim Talent-Wettbewerb «Erste Chance» im Fernsehen anmeldete. Zu ihrer Überraschung gewann sie den ersten Preis. Doch verboten die Eltern die zwei damit verbundenen Auftritte im Fernsehen ebenso wie ein Engagement am Stadttheater Luzern. Rosmarie Hofmann fügte sich, wenig später auch in die Bedingung, das Singen bei der Heirat aufzugeben.

Als glückliche Mutter zweier Kinder im Aargau vermisste sie die Musik sehr. Deshalb packte sie die Chance, drei Wochen vor der Hauptaufführung für die Hauptrolle der Saffi im «Zigeunerbaron» einzuspringen. «Da ich kein Klavier hatte, übte ich die Melodie auf der Blockflöte ein. Es wurde ein Bombenerfolg. Ich hatte meinen eigenen Weg gefunden. Obwohl mein Ehemann nicht wollte, dass ich

weetersinge, liess ich mich nicht mehr bremsen.» Sie sang an Vereinsanlässen und Gottesdiensten, bei Abdankungen, Hochzeiten und Operetten. Nach der Scheidung lernte sie den Chorleiter und Sänger Peter Sigrist kennen.

Nach der Heirat 1981 kaufte das Paar das Haus an der Mozartstrasse in Luzern. «Die Kinder waren erwachsen, jetzt konnte ich richtig loslegen.» Sie trat in ganz Europa als Solistin in Konzerten und Oratorien auf, bestritt Liederabende und machte viele Rundfunkaufnahmen. Daneben bildete sie an der «Scola Cantorum Basiliensis» Sängerringen und Sänger aus und war an der Hochschule Luzern Expertin für den Diplomabschluss. Mit 74 hatte sie ihren letzten offiziellen Auftritt. «Die Stimme hätte noch gehalten, doch wollten die Nerven nach 60 Jahren nicht mehr.»

Für die sechsfache Grossmutter und Urgrossmutter eines Mädchens ist die Familie nach wie vor das Wichtigste. Auch stückt sie gern und reist mit ihrem Mann in die Ferien und in fremde Länder. «Meine täglichen Schmerzen ertrage ich besser, wenn ich etwas Schönes erleben kann.» Erfüllt kehrt sie auch von den Einsätzen als Freiwillige in der Aktivierung im Altersheim Rosenberg zurück. Nach wie vor bereitet ihr die Musik besondere Freude, sei es beim Singen mit den Klosterfrauen oder den Proben mit den Seniorinnen im Maihof. «Wir sind ein toller Haufen und singen jeden zweiten Dienstagabend alles, was uns Spass macht. Interessierte sind zum Schnuppern herzlich eingeladen.»

MONIKA FISCHER



# Biosphäre Entlebuch -



17 000 Menschen leben im Entlebuch – die Hälfte davon ist mit der Landwirtschaft und folglich mit der Natur eng verbunden. Die Abwanderung ist gross – doch seit 20 Jahren weht dank der Biosphäre ein neuer Wind.

Während im Centovalli und im Adula-Gebiet der Wandel zum Nationalpark von der Bevölkerung abgelehnt wurde, bekennen sich die Entlebucher seit September 2000 (mit 94% der Stimmen!) zu einem ausgewogenen Umgang mit der Natur. Das Entlebuch ist weltweit die erste Region, die über die Einführung einer Biosphäre abgestimmt hat.

Doch nur 8% der Fläche des Entlebuchs sind «nationalparkähnlich» geschützt. Das sind die Kernzonen – in der Grafik oben rot. Hier soll sich die Natur ohne Eingriff des Menschen entwickeln. Es ist keinerlei Landnutzung erlaubt. In der Pflegezone (gelb), 42% der Fläche, steht die behutsame, traditionelle Landnutzung im Vordergrund. Sie soll ein

Puffer zur Entwicklungszone sein (weiss), 50% der Fläche. Hier darf ungehindert bewirtschaftet werden. Die Nutzung soll aber ökonomisch sinnvoll, Ressourcen schonend und ökologisch vertretbar sein. Die rote Kernzone ist zersplittert und erstreckt sich auf Kalkfelsen und Hochmoore.

Kritische Naturschützer monieren, dass Kernzonen über das ganze Land zersplittert seien, dass die Pufferung zwischen Kern- und Entwicklungszone oft fehle und die Kernzone oft direkt an die Entwicklungszone grenze.

Den Antrag an die UNESCO für eine Aufnahme ins weltweite Netzwerk der Biosphärenreservate musste der Bundesrat stellen. Hauptkriterium war die Einzigartigkeit: 44 Hochmoore, 61 Flachmoore, 4 grosse Moorlandschaften, das Karstgebiet der Schratzenfluh, das Wildschutzgebiet am Briener Rothorn, Schluchtwälder, Auen, Wasserläufe und naturnahe Wälder.

Die Biosphäre Entlebuch (man ist hier vom Begriff «Reservat» abgekommen) ist ein Unternehmen mit rund einem Dutzend Voll- und Teilzeitstellen und einem Jahresbudget von CHF 1,8 Mio. Beiträge leisten Bund, Kanton und Gemeinden sowie Verbände, Vereine und Sponsoren.



**Dr. phil. Walter Steffen** ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.



# eine Erfolgsgeschichte

Die UNESCO leistet keine finanziellen Beiträge. Das Entlebuch nimmt unter den 507 Biosphärengebieten der Welt eine Vorreiterrolle ein: Die schlauen Bergler produzieren nicht nur hervorragende Waren, sie wissen ihre über 300 Bio-Produkte (Käse, Würste, Teekräuter, Holzkohle, gebrannte Wasser etc.) auch gut zu vermarkten. Selbst ein Dutzend Wirte unterstellt sich den strengen Anforderungen des Labels «Echt Entlebuch».

## **Kreative Landwirte**

Viele Landwirtinnen und Landwirte beteiligen sich aktiv am Landschaftsschutz in den Kernzonen. Andere erweitern die touristischen Angebote in Richtung Agritourismus und werden Gastwirte. Die Windkraftanlagen Feldmoos oberhalb von Entlebuch (sämtliche im Besitz der Landeigentümer!) machen aus den herkömmlichen Landwirten nun auch «Energiewirte».

Das jahrhundertlang stiefmütterlich behandelte «Armenhaus des Kantons» zeigt viel Mut zur Innovation und Selbsthilfe. Zwar wird die Landbevölkerung nicht mehr von den Städtern ausgepresst wie anno 1653, als der «Batzen» durch die Stadtregierung plötzlich um 50% abgewertet wurde. 3000 Entlebucher unter Christian Schibi hatten damals die Stadt Luzern belagert. Sie wurden mit leeren Versprechen übertölpelt und schliesslich ein paar Wochen später bei Wohlenschwil im Aargau geschlagen. Die Rache

der Städter gegen die «Herrgotts Lumpen» und «Chnebelgrinde» war grausam. Noch heute geht es der Randregion wirtschaftlich nicht rosig. In den letzten zehn Jahren sind über tausend Personen abgewandert. Während schweizweit nur noch 3% in der Landwirtschaft tätig sind, sind es hier immer noch 47,2% (Industrie 14,6%, Dienstleistung 38,2%). Der Medianlohn von CHF 43 961.– pro Jahr (Kanton Luzern CHF 71 400.–, Schweiz 78 025.–) bestätigt diese Feststellung. (Medianlohn heisst: Es verdienen genau gleich viele Personen mehr bzw. weniger. Quelle: LUSTAT – Statistik Luzern 2018.)

Industriell ist der «Wilde Westen Luzerns» noch Entwicklungsland. Die B. Braun Medical AG in Escholzmatt – mit 240 Beschäftigten – ist einer der wichtigsten Arbeitgeber der Region. Der Grossteil der Mitarbeitenden kommt aus dem Entlebuch. Doch 39% sind «Auswärtige» und pendeln täglich nach Escholzmatt. Die Lage zwischen Bern und Luzern ist offenbar kein Nachteil. Und es werden sogar Mitarbeiter im Ausland rekrutiert. Die Biosphäre wirkt offensichtlich attraktiv.

Ist den Entlebuchern die Quadratur des Kreises gelungen? Auf jeden Fall sind sie daran, das Leben lebenswerter und gleichzeitig das Wirtschaften wirtschaftlicher zu machen. «Die Idee der Biosphäre hat uns etwas verändert», sagt ein alter Bauer, «wir brauchen und lieben die völlig ungestörten Schutzgebiete – und sie brauchen uns.»

# Ihre Zahnärzte und Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie in Luzern

Feste Zähne und ein strahlendes Lächeln bieten höchste Lebensqualität bis ins hohe Alter.

Eine gute Mundgesundheit kann vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen und ein stabiler Biss entlastet Magen und Darm.

Moderne Methoden in der Zahnmedizin ermöglichen vollwertigen Ersatz bei wenigen verbliebenen Zähnen und eine Stabilisierung von Prothesen durch Zahnimplantate.

Durch 3D-Röntgenverfahren lässt sich selbst bei wenig oder schlechtem Knochen eine feste Lösung finden.



## Zahnlücken schliessen

Bestehen im Kiefer Zahnlücken versucht der Körper automatisch dieses Defizit zu kompensieren. Es kommt zu einem ungleichmässigen Kauverhalten, was zu Fehlbelastungen im Kiefergelenk und einer erhöhten Beanspruchung der verbliebenden Zähne führt. Die Kauleistung lässt nach und überlässt dem überforderten Magen seinen Teil der Nahrungszerkleinerung.

Im Beispiel werden durch eine implantatgetragene Brücke drei fehlende Zähne feststehend ergänzt.

## Probleme mit der Zahnprothese?

Zahnimplantate können ein Leben lang halten und geben Ihnen einen festen Biss mit dem Gefühl von Stabilität und Sicherheit. Für eine einfache Pflegefähigkeit kann die Zahnreihe durch Druckknöpfe oder einen Steg im Mund stabil verankert werden. Die problemlose Reinigung erfolgt dann ausserhalb der Mundhöhle.

Die Druckknöpfe (Abb. 1) und der Steg (Abb. 2) sitzen auf Implantaten.



Vetruen Sie dem Spezialisten für Zahnmedizin und Implantologie. Wir bieten Ihnen Qualität zum fairen Preis.

Gerne beraten wir Sie kostenfrei und unverbindlich, um die ideale Lösung für Sie zu finden. Persönlich, kompetent und fair.



Zahnklinik im Genferhaus  
Praxis Krebs & Martin  
Zahnmedizin von A bis Z

Genferhaus  
St. Leodegar-Str. 2  
6006 Luzern

info@krebs-martin.ch  
www.krebs-martin.ch

Mitglied im

club **66** sixtysix



KREBS & MARTIN  
Zahnmedizin und Implantologie

Telefon:  
**041 417 40 40**



Fotos: iStock



Bei Bestellungen bis zum  
**20. Dezember 2018**  
 erhalten Sie zusätzlich zu Ihrer  
 persönlichen Hotelcard bis zu  
**3 Geschenkgutscheine**  
**im Wert von je 99 Franken**  
 zum Weiterschenken gratis dazu.

**HOTELCARD**  
1/2 PRICE HOTELS



# Hotelcard – 2-für-1-Weihnachtsangebot

Warum nur den Liebsten eine Freude machen, wenn auch Sie sich einen Wunsch erfüllen können? Beschenken Sie sich zu Weihnachten selbst – mit der Hotelcard. Damit profitieren Sie ein ganzes Jahr lang mit bis zu 50% Rabatt in den schönsten Hotels der Schweiz und des angrenzenden Auslands.

Als Leser/-in des Zenit-Magazins profitieren Sie exklusiv von unserer 2-für-1-Weihnachtsaktion: Sichern Sie sich Ihre persönliche Hotelcard für 69 statt 99 Franken. Wenn Sie vor dem 20. Dezember 2018 bestellen, sparen Sie nicht nur 30 Franken, sondern erhalten zusätzlich kostenlos bis zu drei weitere Hotelcards zum Weiterschenken.

Die zweite Hotelcard – in Form eines Geschenkgutscheins – ist ein ideales Weihnachtsgeschenk, das ein ganzes Jahr lang Freude beschert.

## Die Vorteile der Hotelcard

- Bestpreis-Garantie in Hunderten Top-Hotels in der Schweiz und im angrenzenden Ausland.
- Hotels in allen Sternenkategorien und Tourismusdestinationen.
- Doppelzimmer mit nur einer Hotelcard buchbar.
- Beliebig oft einsetzbar.
- Kein Konsumationszwang.
- Keine Mindestaufenthaltszeit.

Profitieren Sie nun exklusiv von unserem **2 für 1 Weihnachtsangebot**: Bestellen Sie Ihre persönliche Hotelcard unter [www.hotelcard.ch/zenit18-xmas](http://www.hotelcard.ch/zenit18-xmas)

- 1 Jahr CHF 69.– statt CHF 99.– + 1 Hotelcard zum Weiterschenken gratis dazu.\*
- 2 Jahre CHF 113.– statt CHF 198.– + 2 Hotelcards zum Weiterschenken gratis dazu.\*
- 3 Jahre CHF 157.– statt CHF 297.– + 3 Hotelcards zum Weiterschenken gratis dazu.\*

Bitte geben Sie bei telefonischen Bestellungen den Rabattcode **zenit18-xmas** an: 0800 083 083.

Inserat

club **66** sixtysix  
 unterstützt pro senectute kanton



## Profitieren und gleichzeitig Gutes tun

Werden Sie Mitglied für mindestens 66 Franken pro Jahr. Profitieren Sie von grosszügigen Einkaufsvergünstigungen in rund 200 Geschäften und Firmen in der Stadt und anderen Ortschaften im Kanton Luzern.

### Infos und Anmeldung

Telefon 041 226 11 88 / [www.club66.ch](http://www.club66.ch)  
 60-660660-4 / IBAN CH71 0900 0000 6066 0660 4

Rabatte von 5 bis 60 Prozent

L

luzernertheater.ch  
041 228 14 14

# Roméo et Juliette



02  
Nov

—

26  
Dez

Romantische Oper von  
Charles Gounod  
Mit Regula Mühlemann  
Bühne ←

Musikalische Leitung:  
Clemens Heil

Inszenierung:  
Vincent Huguet

T

## Pro Senectute Kanton Luzern

### **GESCHÄFTSSTELLE**

Bundesplatz 14  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 88  
info@lu.prosenectute.ch

### **BERATUNGSSTELLEN**

Stadt Luzern, Kriens,  
Region Weggis Vitznau  
Maihofstrasse 76  
6006 Luzern  
Telefon 041 319 22 88  
luzern@lu.prosenectute.ch

Region Emmen, Littau/  
Reussbühl  
Rontal, Michelsamt, Seetal  
Sempach, Neuenkirch  
Gerliswilstrasse 63  
6020 Emmenbrücke  
Telefon 041 268 60 90  
emmen@lu.prosenectute.ch

Regionen Willisau,  
Sursee, Entlebuch  
Menzbergstrasse 10  
Postfach  
6130 Willisau  
Telefon 041 972 70 60  
willisau@lu.prosenectute.ch

### **FACHSTELLE GEMEINWESENARBEIT**

Bundesplatz 14  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 81  
fachstelle.gwa@lu.pro-  
senectute.ch

### **MAHLZEITENDIENST**

Habsburgerstrasse 26  
6003 Luzern  
Telefon 041 360 07 70  
hzh@lu.prosenectute.ch

### **ALLTAGS- UND UMZUGSHILFE**

Habsburgerstrasse 26  
6003 Luzern  
Telefon 041 211 25 25  
hzh@lu.prosenectute.ch

### **TREUHANDDIENST**

Habsburgerstrasse 26  
6003 Luzern  
Telefon 041 226 19 70  
treuhand@lu.pro-  
senectute.ch

### **STEUERERKLÄRUNGS- DIENST**

Maihofstrasse 76  
6006 Luzern  
Telefon 041 319 22 80  
steuern@lu.prosenectute.ch

### **ADMINISTRATION/ ORTSVERTRETUNG**

Bundesplatz 14  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 85  
ov@lu.prosenectute.ch

### **BILDUNG+SPORT**

Habsburgerstrasse 26  
6003 Luzern  
Telefon 041 226 11 99  
bildung.sport@lu.pro-  
senectute.ch

### **IMMOBILIENBERATUNG: HAUSVERKAUF/ SANIERUNG/UMBAU- TEN/WOHNUNGS- ANPASSUNGEN**

Bundesplatz 14  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 88  
info@lu.prosenectute.ch

### **UNENTGELTLICHE RECHTSAUSKUNFT**

Einmal im Monat an  
verschiedenen Standorten  
(Luzern, Sursee, Ebikon,  
Hochdorf, Wolhusen,  
Schüpfheim)  
Anmeldung erforderlich  
Bundesplatz 14  
Postfach 3640  
6002 Luzern  
Telefon 041 226 11 88 oder  
über die regionalen  
Drehscheiben  
info@lu.prosenectute.ch

### **CLUB SIXTYSIX**

Gönnerverein Pro Senectute  
Kanton Luzern  
c/o Pro Senectute  
Kanton Luzern  
Geschäftsstelle  
Bundesplatz 14  
6003 Luzern  
Telefon 041 226 11 88  
info@club66.ch  
club66.ch

### **INFOSTELLE DEMENZ IN KOOPERATION MIT DER ALZHEIMERVEREIN- IGUNG LUZERN**

Maihofstrasse 76  
6006 Luzern  
Telefon 041 210 82 82  
infostelle@alz.ch

### **VERMITTLUNG VON FREIWILLIGENARBEIT WIN60PLUS**

Habsburgerstrasse 26  
6003 Luzern  
Telefon 041 210 53 70  
info@win60plus.ch

### **Zweigstelle Region Seetal**

Haus Sonnmatt, Residio AG  
Hohenrainstrasse 12  
6280 Hochdorf  
Telefon 041 910 10 70

### **Besten Dank für Ihre Unterstützung Postkonto 60-1599-8**

**IBAN**  
**CH30 0900 0000 6000 1599 8**  
[www.lu.prosenectute.ch](http://www.lu.prosenectute.ch)



Immer da, wo Zahlen sind.

## Nachlassplanung

Das Gesetz regelt Ihr Erbe,  
wenn Sie es nicht tun.

Mit einer sorgfältigen Nachlassplanung können Sie  
Ihr Vermögen nach Ihren Wünschen weitergeben.  
Wir beraten Sie gerne ganz persönlich.

[raiffeisen.ch/nachlass](https://raiffeisen.ch/nachlass)

**RAIFFEISEN**

Wir machen den Weg frei